

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Austräge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 A., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 A. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 A. pro Zeile, Belegexemplar 10 A. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 259.

Elbing, Donnerstag, den 4. November 1897.

49. Jahrgang.

Die Vorbeugung von Hochwasserschäden

läßt sich die Regierung jetzt angelegen sein. Die Hochwasserschäden dieses Sommers haben dem Landwirtschaftsminister Veranlassung gegeben, die beteiligten Polizei- und Verwaltungsbehörden zu ermahnen, der Vorbeugung ähnlicher Schäden durch ordnungsmäßige Unterhaltung und Instandsetzung der nichtschiffbaren Wasserläufe, sowie durch Freihaltung des Ueberschwemmungsgebietes von Abflußhindernissen ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Landwirtschaftsminister fordert unter Anerkennung der mannigfachen Schwierigkeiten, welche in dem derzeitigen Stand der Wassergesetzgebung und der wasserwirtschaftlichen Organisation der Thätigkeit der Behörden auf diesem Gebiet entgegenstehen, daß durch erhöhte Thätigkeit auf diesem Arbeitsgebiete, durch verständnisvolles und nachgebendes Zusammenwirken der verschiedenen Instanzen in Staat und Provinz, durch dauernde Beobachtung des Zustandes der Wasserläufe und strenge Handhabung der bestehenden Gesetze die Erreichung der gesteckten Ziele nachdrücklich verfolgt werden muß. In dieser Beziehung werden zugleich verschiedene im „Reichsanz.“ ausführlich zur Kenntniß mitgetheilte Rathschläge den Beamten zur Beachtung empfohlen. Es soll die technische Ueberwachung der nichtschiffbaren Wasserläufe und namentlich der Hochwasserflüsse eingehend und möglichst einheitlich geregelt werden. Bei den Schauen sollen Meliorationsbeamte zugezogen werden. Auf eine einheitliche möglichst gleichzeitige Ausführung der erforderlichen Arbeiten soll durch Schauungs- und Mäunungsordnungen Bedacht genommen werden. Es soll darauf gehalten werden, daß die Anlieger rechtzeitig und regelmäßig die entstandenen kleinen Schäden ausbessern. In dringlichen Fällen kann auch die Deckung der die Leistungsfähigkeit des Unterhaltungsbehörden übersteigenden Kosten aus öffentlichen Mitteln in Betracht gezogen werden. Sofern es sich dabei um dauernd wiederkehrende Abflußhindernisse handelt, oder sofern die Erfüllung der gesetzlichen Mäunungspflicht nicht ausreicht, einen befriedigenden Zustand des Wasserlaufs herbeizuführen, ist die Vereinigung derjenigen, die an der Herbeiführung eines befriedigenden Zustandes interessiert sind, zu einer Wassergenossenschaft beschleunigt zu erwirken. Diese haben bei den diesjährigen Sommerhochwassern in vielen Fällen einen unzulässigen, gefährbringenden Stau hervorgerufen. Die Wasserpolizeibehörden haben darauf zu achten, daß solche Anlagen bei Umbauten und Reparaturen von dem Wasser nicht willkürlich erhöht oder zum Nachtheil der Vorfluth verändert werden. Ein Eingreifen bei geeigneter Gelegenheit wird oft eine Verbesserung der bestehenden Verhältnisse ermöglichen. Weiter wird die sorgfältige Handhabung des § 1 des Deichgesetzes zur Pflicht gemacht. Die Wasserpolizei-Behörden sind hiernach mit den erforderlichen Anweisungen zu versehen, damit durch Zusammenwirken aller Beteiligten der Wiederkehr einer ähnlichen Ueberschwemmungskatastrophe thätlichst vorgebeugt wird. Der Landwirtschaftsminister behält sich vor, über Maßnahmen zur Zurückhaltung des Wassers in den Quellgebieten der Flüsse demnächst weitere Anordnungen zu erlassen.

Die Versorgung der Offiziere.

Es muß Alles vermilitarisiert werden. Wir wollen sein ein einzig Volk von Militärärzten. Je mehr Soldaten, je mehr Offiziere und Unteroffiziere. Je mehr Soldaten, Offiziere und Unteroffiziere, um so größer die Steuerlast. Und mit der Zahl der Offiziere und Unteroffiziere mehr sich für eine Reihe bürgerlicher Berufe, insbesondere für die Beamtenlaufbahn die Zahl der Konkurrenten für die Nichtmilitärs. Bisher hatten wir die zivilversorgungsberechtigten Unteroffiziere. Wenn es nach dem Wunsch des Herrn Oberstleutnants von Winning geht, wird auch den pensionirten Offizieren durch ein sogenanntes Versorgungs-gesetz künftig ein Privileg für den Staats- und Kommunalbeamten-dienst geschaffen.

Daß die Offizierspensionierungen, wie sie bei uns gehandhabt werden, sich zu einem schweren Mißstande herausgebildet haben, das bedarf an dieser Stelle keiner näheren Darlegung. Es ist wahrscheinlich keine Kleinigkeit, wenn der Pensionsfond an 80 Millionen Mark jährlich beträgt und dabei beständig steigt. Die Offizierspensionierungen entsprechen in ihrem jetzigen Umfange nicht einem

wirklichen militärischen, nationalen und staatswirtschaftlichen Bedürfnisse, im Gegentheil, sie sind militärisch überflüssig, und in jeder andern Hinsicht schädlich. Der Beamte dient weiter, ob er nun übergangen worden ist, oder nicht. Die feinschaltete Offizierschere verträgt es aber nicht, daß ein im Avancement übergangener Offizier weiter dient. Seine Ehre leidet nicht darunter, daß er als ein nichts Leistender, als Pensionär der Steuerzahler lebt; aber ein Uebergangener in der Beförderung, nein, das läßt sie nicht zu. Natürlich ist das nur eine Einbildung, und es giebt sicher sehr viele Offiziere, die mit Vergnügen weiter dienen würden, auch wenn sie in der Beförderung übergangen worden sind, statt sich dem Glend des Pensionszustandes überliefern zu wissen.

Wir sprechen mit Absicht das Wort Glend aus. Es ist ein Glend, ein glänzendes Glend, nichts weiter, was dem vermögenslosen Offizier, der bisher auf einer hohen Stufe sozialer Geltung gestanden hat, beschieden ist, wenn er von einer kümmerlichen Pension leben und beständig nach Arbeitsgelegenheit, nach einer Umstellung Ausschau halten muß. Es werden jährlich an Majors, Hauptleuten und Lieutenants im Alter bis zu 50 Jahren durchschnittlich 378 pensionirt. Die Pensionen betragen nach 15jähriger Dienstzeit vom Premierlieutenant bis zum Stabsoffizier zwischen 709 und 4354 Mk. jährlich. Die höheren Sätze erreichen natürlich nur verhältnißmäßig wenige Offiziere. Von 100 Offizieren, die in die Armee eintreten, bringen es nur 8 zum Regimentskommandeur, der jährlich 6000 Mk. Pension bezieht.

Nun macht der vorher genannte Oberst-Lieutenant von Winning in einer Broschüre den Vorschlag, es soll ein Versorgungs-gesetz getroffen werden, wonach sämtliche Offiziere, die in einem Lebensalter bis zu 50 Jahren abgehen, im Kommunaldienst angestellt werden müssen, wenn sie es wünschen und die nötigen fachmännischen Kenntnisse erworben haben. Wir müssen uns für diese Beschränkung bedanken. Der Staats- und Kommunal-dienst sind zur Vorsorge für Offiziere, die nichts mehr zu thun haben, denn doch noch zu gut. Man verlangt von dem höheren Staats- und Kommunal-beamten eine Summe des Wissens, die ein lang-jähriges kostspieliges Studium voraussetzt. Der Offizier aber, der dieses Wissen nicht besitzt, soll kurz nach seinem Ausscheiden aus dem Heere in der Lage sein, sich die „fachmännischen Kenntnisse“ zu erwerben, die für ein derartiges Amt erforderlich sind? Und ganz abgesehen davon, was soll denn daraus werden, wenn die Militärs mit ihren gesellschaftlichen Ansprüchen sich immer mehr in Beamten-klassen einbringen, deren Mitglieder ihren Stand als Lebenslauf erwählt und ihm zugestrebt haben mit dem Einsatz ihres ganzen Fleißes, ihrer vollen Energie?

So geht die Sache nicht. Das Schlimme an den gegenwärtigen Offizierspensionierungen kann nicht dadurch aus der Welt geschafft werden, daß man „das Civil“ noch mehr als bisher durch dieses System belastet und schädigt. Das Uebel muß an der Wurzel angefaßt, das System gründlich verändert werden. Je eher, desto besser für alle Beteiligten.

Politische Uebersicht.

Die Wahl in der Westpreignis. Nach dem amtlichen Wahlergebnisse erhielten von 12127 abgegebenen gültigen Stimmen von Salbern (kons.) 5043, Schulz (fr. Volksp.) 3148, Wohlfahrt (d. Resp.) 1909 und Hünze (Soz.) 2015 Stimmen. Es ist daher eine Stichwahl zwischen von Salbern und Schulz erforderlich. Gegen die gestrige Meldung ist die Stimmzahl für Schulz um 200 geringer. Die Stichwahl findet bereits am 8. November statt. Bei der Hauptwahl fehlten dem konservativen 1021 Stimmen an der absoluten Mehrheit. Nimmt man an, daß der Kandidat der Antisemiten hauptsächlich Stimmen auf sich vereinigt hat, die sonst dem konservativen Kandidaten zugefallen wären, so ist der Sieg des freisinnigen Kandidaten nur zu erwarten, wenn es, wie in Torgan-Liebenwerda, gelingt, die freisinnigen Reservisten heranzuziehen. Hierzu ist begründete Aussicht vorhanden, da die Wahlbeteiligung nur etwa 66 Prozent betrug.

Nochmals die „Hülle'schen“ Schriften. Der Präsident des Reichsversicherungsamts Gabel läßt in der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Mittheilung dementiren, daß er auf der „südwestdeutschen Konferenz für innere Mission“ aus Anlaß des von ihm ver-

faßten Mundschreibens sich als „Gegner der Hülle'schen Zeitungsmache“ bekannt und daß er jenes amtliche Empfehlungsschreiben nur gezwungen aus-sandt habe. Der Hergang sei durchweg erfunden. Der in Rede stehende Erlaß des Reichsversicherungs-amts vom 31. Juli d. J. sei auf dem Bremer Kongress niemals Gegenstand einer Diskussion gewesen, und Präsident Gabel habe in keinem Theile der Verhandlungen die ihm in den Mund gelegten Aeußerungen gethan. — Fest steht jedenfalls, daß Herr Gabel das Mundschreiben mit der Empfehlung der Hülle'schen Zeitungsmache verfaßt und darin ausdrücklich hervorgehoben hat, daß die „Anregung“ dazu von dem Staatssekretär des Innern Grafen Posadowsky ausgegangen sei. Auch wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ bestritten, daß diese Anregung auf den Wunsch einer höheren Stelle erfolgt ist.

Der Prozeß Stöcker-Stumm ist am Dienstag vor dem Schöffengericht in Neumünster endlich zur Verhandlung gelangt. Bekanntlich bezieht sich die Klage Stöcker's auf eine Rede, welche Frhr. von Stumm am 12. April 1896 vor seinen Wählern in Neumünster gehalten hat. Er verglich hierin die Gefährlichkeit der christlich-sozialen und sozialdemokratischen Agitation, nannte Stöcker den eigentlichen Vater des pseudo-christlich-sozialen Sozialismus, und den Vater der Doppelzüngigkeit. In dem „Scheiterhaufenbrief“ habe er seinen Freund Hammerstein aufgefordert, dem Fürsten Bismarck so viel wie möglich Weine zu stellen, aber nicht so, daß der Kaiser es merke. Das Gravende aber sei, daß er in demselben Athem in seinem Wahlkreise die lebhafteste Glorifizierung des Fürsten Bismarck, um sich populär zu machen, vorgenommen habe. Ja, er sei sogar am 1. April 1895 in Friedrichsruh gewesen, um dem Fürsten seine Gratulation darzubringen, während er früher so hinterlistig gegen den Fürsten Bismarck gearbeitet hatte. Freiherr v. Stumm erzählte dabei, Fürst Bismarck habe geäußert, für ihn liege die einzige Erklärung, weshalb Stöcker in dieser perfiden Weise gegen ihn vorgegangen sei, darin, daß er ihm Dank schulde; es giebt eine Menge Leute, die nicht vertragen, daß sie einem anderen Dank schuldig sind. Die Ursache zum Dank sei, daß, als man während der Regierungszeit Kaiser Friedrich III. den Antrag gestellt hatte, Stöcker seines Hofprediger-amtes zu entkleiden, damals Fürst Bismarck der Einzige war, der Stöcker in Schutz nahm. In der Hammersteinfrage stehe die Sache ganz ähnlich. Während Stöcker seit einem Jahre fast fortwährend behauptete, daß er den Frhr. v. Hammerstein nur verteidigt habe, so lange er die demselben zur Last gelegten Verbrechen nicht kannte, werde jetzt durch den Oberst v. Krause nachgewiesen, daß Stöcker Wochen lang vorher genau orientirt war. Jetzt entschuldige Stöcker sich damit, daß er erst die Entscheidung des Kreuzerungskomitees habe abwarten müssen. Stöcker stelle nicht einmal in Abrede, von dem Verhältnisse des Herrn v. Hammerstein zur Flora Gäß gewußt zu haben und daß er ihm Geld-mittel für seine Flucht gegeben habe. Auch hier wieder eine Art und Weise vorzugehen, die mit dem Worte „Doppelzüngigkeit“ sehr milde charakterisirt sei. Stöcker gebe sich jetzt, nachdem er mit der konservativen Partei überworfen ist, die größte Mühe, das ganze Vorgehen derselben auf Hofeinstöße zurückzuführen. Er mische also die Person des Kaisers in ganz unzulässiger und unwahrer Weise in Dinge hinein, die damit gar nichts zu thun haben. Die Folge davon sei, daß in allen antändigen Kreisen seine besten Anhänger ihm den Rücken drehen. Im weiteren Verlaufe sagte Frhr. v. Stumm noch, daß der Kaiser die christlich-soziale Agitation auf das Schärffte mißbillige. Dieser Aeußerungen wegen hat Stöcker gegen Freiherrn von Stumm die Beleidigungsklage angestrengt. Da Freiherr von Stumm sich auf seine Immunität als Reichstagsabgeordneter berufen hatte, so gelangt die Angelegenheit erst jetzt zur Verhandlung. Nach einstündiger Verhandlung setzte das Schöffengericht die Urtheilverkündung auf den 5. November Abends fest.

Der Zwischenfall mit Haiti. Wie die „National-Zeitung“ bestätigt, ist der Zwischenfall in Haiti tatsächlich beigelegt. Was die angebliche Entsendung dreier deutscher Kriegsschiffe nach Haiti anlangt, über welche sich die Amerikaner sehr aufgeregt haben, so handelt es sich um die drei deutschen Schulschiffe „Stein“, „Gneisenau“ und „Charlotte“, von denen das erstere sich bereits zu Übungszwecken in Westindien befindet, die beiden

anderen zu gleichen Zwecken dorthin unterwegs sind. Der „Gneisenau“ hatte längst, ehe der Konflikt mit Haiti ausbrach, Segelordre nach Port-au-Prince. An ein Eingreifen dieser Schiffe in die Verwickelungen ist nicht gedacht worden. Der Berliner Vertreter der Republik Haiti, Delorme, hat bezüglich der Verhaftung des deutschen Kaufmanns Lüders einem Vertreter des „Lokal-Anzeiger“ gegenüber erklärt: Der Kutscher des Herrn Lüders hatte eine polizeiliche Vorschrift verlegt. Als ein Polizeibeamter ihn deshalb zur Rede stellte, mißfiel sich Lüders hinein, ließ sich sogar zu Thätlichkeiten gegen den Polizisten hinreißen und schlug auf den Beamten ein. Lüders wurde nun verhaftet, unter Anklage gestellt und zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt. Graf Schwerin, der seinen auf Urlaub befindlichen Chef, Grafen Lutzburg, vertrat, forderte sofort die Freilassung des Lüders; es wurde ihm geantwortet, daß nur der Präsident einen Gnadenakt vollziehen könne, den Gang des Prozesses dürfe er nicht unterbrechen. Weder der Graf Schwerin noch der Verurtheilte wollten aber einen Gnadenakt des Präsidenten annehmen. Nunmehr legte sich der Gesandte der Vereinigten Staaten ins Mittel, worauf der Kaufmann begnadigt wurde und seine Freilassung erfolgte. „Ich habe“, so schloß Herr Delorme, „dem Auswärtigen Amte von dem Vorfall Mittheilung gemacht und hinzugefügt, daß der Präsident hat Gnade walten lassen nicht Lüders wegen, sondern deswegen, um zu zeigen, welchen Werth wir auf die Freundschaft Deutschlands legen. Von einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Haiti ist niemals die Rede gewesen. Nach der „Post“ dürfte sich für die bisher noch nicht erlebte Frage einer Entschädigung an Lüders oder dessen Familie für die erlittene Unbill ebenfalls eine befriedigende Lösung finden lassen.

Deutschland.

Berlin, 2. November.

Der Kaiser hörte heute im Neuen Palais den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts und empfing später den Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha, welcher seine Stellung à la suite des russischen Dragonerregiments meldete. Später empfing er den italienischen Vorkämpfer Grafen Lanza in Audienz.

Herr v. Bobbelski, der in Bezug auf die Einführung von Reformen in der Post- und Telegraphenverwaltung einen rühmlichen Eifer entfaltet, scheint unter dem entsprechenden Eifer seiner Beamten etwas zu leiden. Er hat nämlich eine Verfügung erlassen, in welcher er den Beamten in Erinnerung bringt, daß sie stets, wenn sie Vorschläge direkt bei ihm oder beim Reichspostamt machen, dies ihrer vorgelegten Behörde unter Beifügung einer Abschrift anzuzeigen haben, widrigenfalls sie disziplinarisches Einschreiten zu gewärtigen hätten. Gleichzeitig spricht der neue Staatssekretär die Erwartung aus, „daß nur solche Vorschläge zur Vorlage kommen, welche nach allen Richtungen hin gründlich erwogen worden sind“.

Im Reichstagswahlkreise Frankfurt-Lissa hat am Sonntag Nachmittag in Frankfurt im Anschluß an eine vorhergehende Vertrauensmännerversammlung aus dem Wahlkreise eine öffentliche Wählerversammlung Herrn Rechtsanwalt Hugo Sachs-Berlin einstimmig als freisinnigen Kandidaten aufgestellt. — Die Aufstellung des früheren Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff im Wahlkreise Güstrow ist nach der „Arensztg.“ noch keineswegs beschlossene Sache.

Zum ambulanten Gerichtsstand der Presse liegt wieder ein neuer Beitrag vor. Der Redakteur Diele wohnt in Wörzshofen, der Verleger seiner Zeitschrift, Direktor Auer, in Donauwörth — trotzdem zitiert man beide nach Berlin. Weshalb? Vielleicht wegen eines Staatsverbrechens? Nein, sondern wegen vermeintlicher Privatbeleidigung, begangen durch die Presse!

Der Reichstagsabgeordnete Liebknecht hat die ihm wegen Majestätsbeleidigung zuerkannte viermonatliche Gefängnißstrafe nunmehr in der Strafanstalt in Plözen angetreten.

Der Kolonialrath wird, wie ein Bericht-erstatte meldet, am 10. d. Mts. zusammenzutreten. Es werden ihm hauptsächlich die fertiggestellten Etats für die Schutzgebiete und der Bericht des Ausschusses über die Strafvollstreckung bei den Eingeborenen, welcher im Oktober getagt hatte, vorgelegt werden.

— Für die Schutzgebiete ist, wie die „Berl. N. N.“ mittheilen, in den letzten Wochen ein Entwurf, betreffend Strafprozedurordnung für die Eingeborenen aufgestellt worden.

— Das preussische Kultusministerium blickt am Mittwoch auf ein achtzigjähriges Bestehen zurück. Durch königl. Erlaß vom 3. Nov. 1817 wurden die Abtheilungen der Unterrichts-, geistlichen und Medizinalangelegenheiten vom Ministerium des Innern, dem sie bis dahin angehörten, abgezweigt und zu einem selbständigen Ministerium erhoben. Zum ersten Kultusminister wurde der Freiherr Stein zum Altenstein ernannt.

— Die beförderte Frömmigkeit. Sonntagsfahrkarten werden nach einer Mittheilung der „Volks-Zeitung“ von der preussischen Staatsbahndirektion vom 1. Januar 1898 ab an Buß- und Bettagen sowie am Charfreitag nicht mehr ausgegeben. Für Fahrten an solchen Tagen sind vielmehr die gewöhnlichen Rückfahrkarten zu lösen.

Heer und Marine.

— Das Meininger „Regierungsblatt“ enthält folgende Kundgebung: „Es entspricht nicht den Wünschen Sr. Hoheit des Herzogs, daß aus seinem vor nunmehr halb 50 Jahren erfolgten Eintritt in die preussische Armee Veranlassung zu — wie man hört, hier und da beabsichtigten — Festlichkeiten oder irgend welchen sonstigen Veranstaltungen genommen werde, da es ihm — sehr wider seinen Willen — nicht vergönnt war, derselben längere Zeit aktiv anzugehören.“

— Dem in dem Zweikampf mit dem preussischen Legationsrath Freiherrn v. Wangenheim verwundeten Premierlieutenant Grafen v. Urküll ist jetzt der Abschied mit Pension bewilligt worden, nachdem er jüngst die über ihn verhängte Freiheitsstrafe verbüßt hatte.

Ausland.

Italien.

— Der König der Belgier ist Montag Nachmittag zum Besuche des Königs und der Königin von Italien in Monza eingetroffen und hat sich noch Abends über Mailand nach Genua zurückbegeben.

Türkei.

— Die Gerichtsverhandlung gegen sechs türkische Mörder, die der Mordthaten von Itzalaria beschuldigt sind, findet am Mittwoch öffentlich statt. Zur Sicherung der Ruhe in Kanea gehen mehrere Kriegsschiffe hier vor Anker. Die Stadtpatrouillen werden verstärkt.

— Die kretischen Aufständischen nahmen einen französischen Soldaten gefangen, welcher den Skordon überschritten hatte.

Athen.

— Der russische Einfluß in Korea ist allmächtig geworden. Wie die „Times“ aus Seoul meldet, habe der russische Gesandte die koreanische Regierung gezwungen, den englischen Finanzrath und Generalkommissar der Seezollämter zu entlassen und ihn durch einen Russen zu ersetzen.

— Die Streitmacht des Generals Lockhart erhielt am Montag, als sie nach Bagh im Thale von Maidan kam, vom Feinde Feuer. Der Feind wurde zurückgeworfen. Auf Seite der Engländer wurde ein Offizier leicht verwundet, ein Sepoy getödtet, drei andere verwundet. Die zweite Brigade hatte ein Gefecht mit Afridis, wobei ein englischer Offizier schwer verwundet wurde. Auch eine vom Arhangal-Paß kommende Transportkolonne wurde angegriffen, und es entwickelte sich ein ernstes Gefecht; die Verluste der Engländer hierbei betragen vier Tode und zehn Verwundete.

Afrika.

— Der französische Vertreter hat außer dem Lösegelde, das er für den koreanischen Matrosen, welchen das französische Kriegsschiff „Cosmao“ nach Algier gebracht hat, bezahlt worden ist, zwei algerische Geiseln in den Händen der Riffländer lassen müssen; letztere hatten erklärt, sie würden ihre Gefangenen nicht lediglich gegen ein Lösegeld in baar freigeben.

Amerika.

— Dem „Liberal“ zufolge richtete Marschall Blanco ein Telegramm an die Regierung, in welchem er der günstigen Meinung Ausdruck giebt, die er hinsichtlich der Wiederherstellung der Ruhe auf Kuba gewonnen habe. — Wenn sich Blanco nur nicht irren wird.

Von Nah und Fern.

* **Ein Jubiläum des Kaisers.** Die Wochenchrift „Wild und Hund“ berichtet, daß ein am 30. September in der Oberförsterei Sitzstehender erlegter Zwölfer den Namen „Jubiläumshirsch“ erhielt, denn an diesem Tage waren es 25 Jahre, daß der Kaiser seinen ersten Schuß auf einen Fasan abgab und damit seine Jägerlaufbahn eröffnete. Die Gesamtstrecke des Kaisers in diesen Jahren beträgt 33967 Stück Wild. Zur Feier des Tages hatte der Kaiser Abends sämtliche Oberförster der Nominter Heide sowie sein Gefolge um sich versammelt und feierte mit ihnen das Jubiläum „auf gerechte deutsche Jägerart“.

* **Die Entmündigung des Prinzen Heinrich XXVI.** von Reuß, der in der Maison de santé in Schönberg sich befindet, ist jetzt vom Gericht ausgesprochen worden.

* **Ueber den Unfall des Generalmajors v. Bülow,** der den Tod desselben zur Folge hatte, wird von der „Frankf. Ztg.“ Näheres mitgetheilt. Die Jagd vollzog sich in dem Gelände zwischen Darmstadt und Pfungstadt. Sie ist wegen ihrer vielen Hindernisse stets gefährlich. General v. Bülow wurde bei dem Nehmen eines Stoppelrieks über den Kopf des Pferdes geschleudert und fiel auf das Gesicht. Das Blut drang ihm sofort aus Mund und Nase, und bewußtlos wurde er vom Pflug in das Krankenhaus getragen, wo ihn der

Tod ereilte, ohne daß der Verlegte wieder zum Bewußtsein gelangt war.

* **Dresden, 2. Nov.** Prinz Friedrich August, welcher am Sonnabend bei dem Rennen des Großenhainer Parforcejagdvereins mit dem Pferde stürzte und sich mehrere Quetschungen zuzog, ist genöthigt, das Zimmer zu hüten.

* **Eine „weltbekannte Post.“** Eine große Lodger Firma sandte eine Karte unter der Adresse: „An den Erfinder des Verfahrens, um Baumwolle ein feidenes Aussehen zu verschaffen“ nach Berlin. Unter der Adresse stand: „Ich nehme an, daß die „weltbekannte“ deutsche Post die Karte an den richtigen Adressaten gelangen lassen wird.“ Die Berliner Postbehörde wußte sich zu helfen: sie übermittelte die Karte dem Patentamt, und dieses schrieb darauf: „Bermuthlich kommt Patent Nr. 85564, Inhaber Thomas und Prevost, Stückerfärberei in Krefeld, in Frage.“ Die Karte ging an die Postbehörde zurück, welche sie nach Krefeld beförderte. Die Angabe des Patent-Amtes traf zu, und die Firma ist nun in der Lage, den Wunsch des Lodger Kaufmanns zu erfüllen.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 3. November 1897.

Wuthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 4. November: Wolkig, Nebel, Regenfälle, normale Temperatur, lebhafter Wind.

Kaufmännischer Verein. In Rauch's Familien-Salon wurde gestern Abend die Reihe der Winterveranstaltungen eröffnet und erfreulicherweise hatte sich eine große Anzahl von Mitgliedern des Vereins eingefunden. Der Vorsitzende, Herr Stadtrath Sallbach, eröffnete die Versammlung und theilte mit, daß im Laufe des letzten Jahres fünf Mitglieder dem Verein durch den Tod entzogen wurden, deren Andenken durch Erheben von den Sigen geehrt wurde. Drei Werke Ritschmanns, die dem Verein als Geschenk überwiesen sind, wurden der Bibliothek einverleibt. Der Herr Vorsitzende macht sodann eingehende Mittheilungen über die Schule des Vereins, welche von 150 Schülern besucht wird, und entwickelt den Schulplan. Die Vertheilung der Schüler auf die einzelnen Klassen ist folgende: I 39, IIa 38, IIb 38, III 35. Infolge der großen Theilnahme ist eine Vermehrung des Lehrerkollegiums notwendig geworden. Da dem Ertheilen des Schreibunterrichts am Abend Schwierigkeiten entgegenstehen, muß derselbe am Sonntag erteilt werden; doch können Schüler der IIa und IIb, welche befriedigende Schriftproben dem Leiter der Anstalt vorlegen, von dem Besuch der Schreibstunden dispensirt werden, haben dann also keinen Unterricht am Sonntag. Mit dem Wunsche, daß die Herren Chefs ihre Lehrlinge zum regelmäßigen Besuch der Schule anhalten möchten, schloß der Herr Vorsitzende seine Mittheilungen. Dann erhielt Herr Ludwig Biedwald das Wort zu seinem Vortrage über „die Hochsee-Segelschiffahrt und ihre Verkehrswege“. Trozdem den Dampfmaschinen für den Transport von Frachten nach überseeischen Häfen der Vorzug gegeben wird, werden doch auch Segler in beträchtlicher Anzahl zu solchen Fahrten benutzt. Von großer Bedeutung für das gute Gelingen der letzteren ist naturgemäß, daß der Führer des Fahrzeuges mit den Windrichtungen und Meeresströmungen vertraut ist. Hierüber verbreitet sich der Herr Vortragende in eingehender und fesselnder Weise und bezeichnet sodann die Verkehrswege, welche Segler unter Ausnutzung der Windrichtungen (Passatwinde u.) und Strömungen benutzen. An den Vortrag, der von den Zuhörern mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt und zum Schluß mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet wurde, schloß sich eine kurze Diskussion. Der Herr Vorsitzende machte dann die Mittheilung, daß am nächsten Dienstag die ordentliche Generalversammlung stattfindet. Herr Herm. Wiebe sprach schließlich noch dem Herrn Vorsitzenden im Namen des Vereins Dank aus für dessen Bemühungen um das Zustandekommen der Vereinschule, worauf derselbe dankend erwiderte und ausführte, daß die Schule für viele kaufmännische Lehrlinge sich als wahrer Segen erweise, denn unter den jetzigen Schülern befinden sich 17, darunter 4 Kommis, die nur eine Landtschule besucht haben.

Wohltätigkeits-Konzert. Zu dem Konzert, welches, wie mitgetheilt, am Sonntag, den 7. November, in der Aula der höheren Töchterchule zum Besten der kirchlichen Armen- und Krankenpflege der St. Marien-Gemeinde stattfindet, wird in der heutigen Nummer unserer Zeitung das Programm veröffentlicht, welches sowohl durch seine Reichhaltigkeit und Abwechslung als auch durch die — zwar nicht genannten — Namen der Mitwirkenden einen schönen Genuß in Aussicht stellt, so daß für die Besucher des Konzerts der edle Kern — das Wohlthun — in einer süßen Hülle ruht.

Die neuen Kartenbriefe sind nun da, aber es muß jedoch schon auf eine dringend notwendige Verbesserung hingewiesen werden. Die eine Seite der Kartenbriefe ist quillodirt, d. h. mit Schlangelinien bedruckt; dieser graublau untergrund giebt besonders, wenn er mit kleiner, schärfer Schrift und mit matter Tinte beschrieben ist, für das Auge ein wahrhaft „schmerzhaftes“ Bild. Bei Wechseln, Aktien u. hat der Zickzacklinien-Untergrund einen Sinn, aber bei den Postkartenbriefen ist wirklich nicht einzusehen, warum die Augenpein den Empfängern bereitet wird. Ein weiterer Uebelstand bei den Kartenbriefen ist die zu schwache Gummirung der Streifen. Wenn wirklich ein Verschluss beabsichtigt wird, muß bei der Herstellung mit dem Klebstoff weniger sparsam umgegangen werden.

Sparfassen haben bekanntlich den Zweck, den Sparfann zu heben, namentlich aber den weniger gütigen Verdienstes Gräbigen, und sei es noch so wenig, zinstragend und sicher unterzubringen, um bei unvorhergesehenen Vorkommnissen einen Nothgroschen zur Verfügung zu haben. Eine irrige,

und leider nur zu viel verbreitete Meinung ist es, das Sparen von kleinen Beträgen lohne sich nicht; nur ein Versuch und den Anfang gemacht und sehr bald wird die Erkenntnis kommen, daß auch das Sparen von ganz kleinen Beträgen nutzbringend und segensreich wirken kann. Namentlich ist das Sparen bei Kindern von erheblicher Wirkung und läßt sich gerade hier wahrnehmen, welsch Stolz solch sparendes Kind besetzt, wenn es mit seinem ersparten Gelde auf der Sparkasse erscheint, um sich ein Sparfassenbuch ausstellen oder seine Ersparnisse eintragen zu lassen; ähnlich ist dies auch bei Dienstboten der Fall.

Vom Schlachthof. Im hiesigen städt. Schlachthaus wurden im Monat Oktober et. geschlachtet 73 Bullen, 34 Ochsen, 135 Kühe, 83 Stücken, zusammen 325 Rinder, 1205 Schweine, 166 Kälber, 344 Schafe, 45 Ziegen, 17 Pferde; überhaupt 2102 Thiere. Von auswärtig wurden geschlachtet eingeführt: 20 Rinderviertel, 67 Schweine, 14 Kälber, 5 Schafe, 11 Ziegen. Beanstandungen: als minderwerthig: 5 Rinder, 2 Schweine, 1 Schaf, 1 Ziege, 153 Kälber; zum Kochen: 3 Rinder, 25 Schweine; zum verbrennen: 2 Rinder, 3 Schweine, 2 Kälber, 1 Schaf.

Postalisches. Die Postagentur und Telegraphen-Betriebsstelle in Gr. Plehendorf ist aufgehoben und dafür in eine Postfilialstelle verwandelt worden. Dagegen ist in Wehlitz bei Danzig eine Postagentur mit Telegraphen-Betrieb eingerichtet.

Von einem tragischen Geschehnis wird die Familie des Herrn Dr. Neumann in Bormditt verfolgt, denn innerhalb weniger Tage wurden ihr die drei Kinder durch den Tod entzogen.

Postanweisungenverkehr nach Portugal. Die Postanweisungen nach Portugal sind von den Abfindern nicht mehr wie bisher in portugiesischer, sondern in deutscher Währung auszustellen. Die Umwandlung in die portugiesische Währung erfolgt demnächst durch das Postamt in Lissabon nach dem Durchschnittskurse der dem Eingang der Postanweisung vorangegangenen Währ.

Rückerstattung des Fahrgeldes. Nach einer Verfügung der Königl. Eisenbahn-Verwaltung anlässlich eines Sonderfalles können nicht benutzte Fahrkarten bei der Stationskasse, wo dieselben eingelöst worden sind, umgetauscht werden, wenn der Rückerstattungsanspruch in spätestens drei Tagen, vom Tage der Lösung an gerechnet, erfolgt. Ist diese Frist verstrichen, so erlischt der Anspruch auf Rückerstattung des Fahrgeldes unweigerlich.

Zur Vernichteinfrage wird aus Berlin geschrieben: Die Nachricht, daß die Firma Stantien und Becker unter Theilnahme des Staates in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden solle, wird jetzt widerrufen. Der Minister soll zu Herrn Becker gesagt haben: „Aus der Aktiengesellschaft kann schon deswegen nichts werden, weil sie dann 1 1/2 Millionen Mark Stempel zu zahlen hätten.“

Viehählung. Am 1. Dezember d. J. findet, wie bekannt, im Deutschen Reich wieder eine allgemeine Viehzählung beschränkter Umfangs statt. Es werden jetzt schon von den Verwaltungsbehörden die Vorbereitungen dazu getroffen. Die Zählung wird sich auf Pferde, Rind-, Schaf-, Schweine- und Ziegenvieh, sowie auf Gänse, Enten und Hühner erstrecken. Mit Bezug darauf hat der Kultusminister gestattet, daß am 1. Dezember der Unterricht in den Schulen ausfallen darf, soweit die Lehrer bei der Viehzählung mitwirken.

Der erste Spatenstich zur Haffuferbahn

wurde gestern Mittag 12 Uhr in der Gemarkung Willenberg bei Frauenburg gethan. Die Stelle war insofern sehr günstig gewählt worden, als man von hier aus den projektierten Verlauf der Bahn über die Höhe nach Braunsberg und nach dem Haffufer zu übersehen konnte. Das Gelände, auf welchem der feierliche Akt des ersten Spatenstichs stattfand, war mit Fahnen festlich geschmückt. Nachdem die von Elbing und der Richtung aus Königsberg zu der Feier erschienenen Gäste am Festplatz eingetroffen waren, hielt Herr Regierungsbaumeister Baum eine Ansprache, in welcher er die Festtheilnehmer begrüßte und die Schwierigkeiten schilderte, unter denen das Bahnpjekt bis zu seiner nunmehr in Angriff genommenen Ausführung gediehen ist. Herr Baum stellte etwas optimistisch in Aussicht, daß über's Jahr möglicherweise bereits die Feier der Eröffnung der Bahn stattfinden könnte. Herr Geh. Regierungs-Rath Hüllesien, der Landrath des Kreises Königsberg und Vorsitzender des ostpreussischen Provinzial-Ausschusses, wünschte dem Unternehmen bestes Gelingen und segensreiche Folgen für den von der Haffuferbahn durchschnittenen Landstrich und that nach einem Hoch auf den Kaiser den ersten Spatenstich mit dem durch Blumen und Schleifen in den Reichs-, den preussischen, ermländischen und den Farben der Stadt Elbing gezeigten Spaten. Als nächster Redner folgte Herr Domherr Pohl-Frauenburg, der seinen rhetorisch schönen Ausführungen das Wort: „Die Hand zur Arbeit, das Herz zu Gott, Herz und Hand für's Vaterland“ zu Grunde legte. Hierauf that Herr Pohl den zweiten Spatenstich und ihm folgten die anderen Herren mit kurzen Sprüchen. Die Stadt Elbing war durch die Herren Bürgermeister Contag und das Bureau der Stadtverordnetenversammlung vertreten. Die Oberpräsidenten der Provinzen Ost- und Westpreußen waren am Erscheinen verhindert. Die ausgehobene Erde wurde in eine bereits auf Schienen stehende Lowry geworfen, die man dann unter allerlei Scherzen über die Geschwindigkeit der Haffuferbahnjüge den Berg hinunter schob. An die Feier schloß sich ein Festmahl im Kopernikus an, bei welchem Herr Oberregierungs-Rath Reinert von der Eisenbahndirektion zu Königsberg das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Herr Wählerbesitzer Hantel-Frauenburg erwähnte, daß die Festtheilnehmer auf historischem Boden gestanden hätten, auf dem sich einst ein heftiger Kampf abge-

spielt hat. Auch um die Haffuferbahn sei gekämpft worden, aber jetzt sei der Streit beigelegt, die Waffen vergraben. Herr Landrath Gramsch-Braunsberg toastete auf die eifrigsten Förderer des Bahnpjekts, die Herren Domherr Pohl und Hantel-Frauenburg. Herr Direktor Weißbrodt widmete sein Hoch den Frauen, Herr Bürgermeister Contag-Elbing brachte ein Hoch auf den Vorsitzenden des Aufsichtsraths der Haffuferbahn-Aktien-Gesellschaft aus. Herr Hauptmann d. L. Netke feierte die den Bau leitenden Herren u.

Wäge das Werk nach seiner Vollendung den Erwartungen entsprechen, die man bezüglich der Hebung und Erleichterung des Verkehrs durch die Haffuferbahn hegt!

Telegramme.

Berlin, 3. Nov. In der deutschen Fußbodenfabrik zu Charlottenburg brach gestern Abend Feuer aus, wodurch die Hohlräume und Trockenkammern ausgebrannt sind. Der Schaden soll beträchtlich sein.

Kefischig, 3. Nov. In der hiesigen Grube der österreichisch-ungarischen Eisenbahngesellschaft wurden durch einen Erbeinsturz 2 Arbeiter getödtet.

London, 3. Nov. Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel, der Sultan habe im Ministerrathe die Absicht kundgegeben, eine neue Finanzkommission zu ernennen, um die Verwaltung vollkommen zu reorganisiren.

London, 3. Nov. Aus guter Quelle verlautet, General Kitchener werde mit 2000 Mann Kassala wieder besetzen.

Athen, 3. Nov. In Patras, Zante und Missolonghi wurden starke Erdstöße verspürt. Am heftigsten trat das Erdbeben in Leukas und Legarda auf, wo es einige Mauern und Häuser zum Einsturz brachte.

Valencia, 3. Nov. Die Stadt ist durch Austreten des Guadalaviars überschwemmt.

Bilbao, 3. Nov. 1500 Bergarbeiter streikten. Sie verlangen kürzere Arbeitszeit.

New-York, 2. Nov. Heute fanden in 12 Staaten die Wahlen für die Beamten und gesetzgebenden Körperschaften statt. In Frankfort in Kentucky entspann sich ein Kampf infolge der Nachricht, daß die Demokraten die Neger mit Gewalt von der Stimmabgabe zurückhielten und hierbei wurden 2 Demokraten und 2 Republikaner getödtet und 2 verwundet.

New-York, 2. Nov., Abends. Nach bisheriger Feststellung ist zum Bürgermeister von New-York der Kandidat von Tammany Hall, der Richter von Wad, mit großer Mehrheit gewählt worden. Die nächst hohe Stimmenzahl erhielt Low, der Kandidat der Bürgerpartei.

Washington, 3. Nov. Der Vertrag betreffend Einstellung des Robbenfanges auf hoher See wird am Freitag unterzeichnet werden.

Southampton, 3. Nov. Am 27. Oktober, als der Lloydampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ sich 600 Meilen von New-York befand, brach das obere Ausblaserrohr des Hochdruckzylinders der Backbordmaschine, wodurch das Schiff genöthigt war, den Rest der Reise unter reduzierten Dampf zu machen. Die Distanz betrug 3062 Meilen, die durchschnittliche Schnelligkeit 19,78 Knoten.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 3. November, 2 Uhr 20 Min. Nachm.		
Börse:	Fest.	Cours vom
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,70	102,70
3 pCt. „	102,60	102,70
3 pCt. „	97,00	97,00
3 1/2 pCt. Preussische Comjois	102,80	102,80
3 pCt. „	102,70	102,90
3 pCt. „	97,30	97,30
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,00	99,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	99,70	99,90
Oesterreichische Goldrente	104,00	104,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,70	103,70
Oesterreichische Bantnoten	170,00	170,05
Russische Bantnoten	217,00	217,15
4 pCt. Rumänier von 1890	92,00	92,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	64,00	63,90
4 pCt. Italienische Goldrente	92,70	93,00
Disconto-Commandit	199,50	199,60
Marienburg. Stamm-Prioritäten	120,25	119,60

Preise der Coursmakler.	
Spiritus 70 loco	38,00
Spiritus 50 loco	57,40

Königsberg, 3. November, — Uhr — Min. Mittags	
(Von Portatius & Grothe, Getreide-, Holz- u. Spirituscommissionsgeschäft.)	
Spiritus pro 10,000 l. % excl. Faß.	
Loco nicht contingentirt	29,20
10. October	38,00
Loco nicht contingentirt	38,30
10. October	—

Danzig, 2. November. Getreidebörse.	
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Drossen werden außer den notierten Preisen 2 % per Tonne, sogen. Factorei-Provision, inbancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.	
W e i z e n. Tendenz: Ruhig.	
Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	188,00
hellbunt	180,00
Transit hochbunt und weiß	151,00
hellbunt	144,00
R o g g e n. Tendenz: Unverändert.	
inländischer	132,00
russisch-polnischer zum Transit	98,00
G e r s t e, große 622—692 g	141,00
kleine 615—656 g	110,00
S a j e z, inländischer	140,00
E r b s e n, inländische	135,00
Transit	100,00
ü b s e n, inländische	230,00

CONCERT

am Sonntag, den 7. Nov., 7 1/2 Uhr Abds.,
in der Aula der Höheren Töcherschule,
zum Besten der kirchlichen Armen- u. Krankenpflege der
St. Marien-Gemeinde.

PROGRAMM.

- Charitas, Deklamation.
- Choral Morgengruss } Frauenchöre
 - Das Mädchen und der Schmetterling } für Kaffmann.
 - Frühling und Liebe } Sopran Jötze.
 - Sonate pathétique C-moll op. 13 Blummer.
 - Männerquartett Beethoven.
 - Still wie die Nacht } für Alt Bohm.
 - Der Schlotfegerbub } Bass-Solo Lindblad.
 - Da unten im Thale } Frauen-Terzette Brahms.
 - Sandmännchen } Männerquartett Ch. v. Rennes.
 - Die Forelle } für Sopran Schubert.
 - Frühlingslied } Gounod.
 - Nachtlied im Walde
 - Abends am Strande
 - Der Gärtner } Frauenchöre
 - Die Rheinischen Schiffsleute' } v. Holstein.
- Billets à 1 Mk., Stehplätze und Schülerbillets 50 Pfg. bei Herrn
S. Bersuch Nachf. (R. Nadolny).

Elbinger Standesamt.

Vom 3. November 1897.

Geburten: Ackerbürger Gustav Adloff T. — Tischler Albert Klein T. — Aufgebote: Bildhauer Gust. Ad. Wosgien = Berlin mit Marie Jaedel = Berlin. — Schmiedemeister Eduard Weckhoff = Noyendorf mit Bertha Schüttenhelm = Elbing.

Eheschließungen: Lehrer Johann Neuf mit Maria Hippler.

Sterbefälle: Arbeiterfrau Marie Freitag, geb. Salewski, 68 J. — Schneidermeister Franz Kleefeld = 8 J. — Schlosserlehrling Franz Jul. Wischafowski 18 J. — Arbeiter-Wwe. Wilhelmine Gehrmann, geb. Schalfowski, 54 J.

Donnerstag: Liedertafel.

Vollzählig.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 4. November. (Duzendbillets gültig.)

Novität!

Zum 1. Male:

Die rosa Domino's.

Schwank in 3 Akten von Delacour und Hennequin.

(In Berlin über 200 Mal zur Auf-führung gekommen. Ständiges Reper-toirstück des Hoftheaters zu Dresden.)

Hierauf:

Kurmärker und Picarde.

Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Louis Schneider.

Freitag, den 5. November.

Zum letzten Male:

Die offizielle Frau.

Schauspiel in 5 Akten nach Col. Savage von Hans Olden.

Reper-toirstück sämtlicher Bühnen.

Sonntag, den 7. November:

Zum 1. Male:

Hopfenraths Erben

Posse mit Gesang in 5 Akten von Wilken, Musik von Michaelis.

Kassenöffnung: Vorm. 10—1 Uhr, Nachm. 3—4 Uhr, Abends 6 1/2 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

J. Goerke's Restaurant.

Täglich: Rindersteck, Eisbein mit Sauerkohl.

Gewerbehaus.

Sonntag, den 7. November cr.:

Gross. Militär-Concert.

Sämtliche Säle werden von dem Königl. Hoflieferanten und Kunstgärtner Herrn Brandt dekoriert.

A. Speiser.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekannt-machung des Kuratoriums der hiesigen staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule vom 22. v. Mts. (Mittheilung in der Zeitung Nr. 250), nach welcher der Herr Minister für Handel und Gewerbe angeordnet hat, daß die schulpflichtigen Kaufmannslehrlinge und Gehülfen in Elbing der vorbezeichneten Schule zu überweisen sind, dabei aber gleichzeitig widerruflich genehmigt hat, daß diejeni-gen Schüler, welche in der Schule des l. eifigen kaufmännischen Vereins wöchent-

lich wenigstens 6 Stunden Unterricht erhalten, vom Besuche der Gewerkschule dispensirt werden, werden diejenigen hiesigen Kaufleute, welche noch nicht 18 Jahre alte Lehrlinge oder Gehülfen be-schäftigen, hiermit aufgefordert, diese gleichwohl ob sie die staatliche Fortbildungs- und Gewerkschule oder die Schule des kaufmännischen Vereins besuchen, innerhalb 6 Tagen hier anzumelden. Aus dieser Meldung müssen die Vor-namen und Zunamen, der Stand, der Geburts-ort und Geburtstag, die Wohnung der Lehrlinge bezw. Gehülfen, auch diejenige Schule, welche dieselben besuchen, sowie Namen und Wohnung des meldenden Kaufmanns ersichtlich sein.

Dieserigen schulpflichtigen Kaufmannslehrlinge oder Gehülfen, welche nach dieser erstmaligen Anmeldung in Stellung genommen werden, sind in gleicher Weise spätestens am 6. Tage nach ihrer Annahme hier anzumelden und diejenige Lehrlinge oder Gehülfen, welche entlassen worden sind, spätestens am 3. Tage nach ihrer Entlassung hier abzumelden.

Elbing, den 2. November 1897.

Die Polizeiverwaltung.

geiz. Elditt.

Bekanntmachung.

Für die im Baubezirke Marien-burg belegenen Provinzial-Chauffeen sollen pro Etatsjahr 1898/99 die Liefe-rungen der **Unterhaltungs- u. Mate-rialien, die Brückenreparaturen, die Pflaster-, Walz- und Schneeräumungsarbeiten** im Wege des öffentlichen Angebots an geeignete Unter-nehmer vergeben werden.

Zur Vergabe dieser Lieferungen und Leistungen stehen folgende Ter-mine an:

1. In Elbing auf
2. Mittwoch, d. 10. November cr., Vormittags 9 Uhr, im **Gasthause** des Herrn **Dettmann;**
3. in **Trunz** auf
4. Freitag, d. 12. November cr., Vormittags 10 Uhr, im **Gasthause** des Herrn **Schaak;**
5. in **Stuhm** auf
6. Sonntag, d. 13. November cr., Vormittags 10 Uhr, im **Gasthause** des Herrn **Friedrich;**
7. in **Mareese** auf
8. denselben Tag, Nachm. 2 Uhr, im **Gasthause** des Herrn **Gravert;**
9. in **Christburg** auf
10. Montag, d. 15. November cr., Vormittags 9 Uhr, im **Gasthause** des Herrn **Hippler;**
11. in **Marienburg** auf
12. Dienstag, d. 16. November cr., Vormittags 9 Uhr, im **Hotel Liegmann.**

Die Bedingungen und Kosten-anschläge werden in den Terminen be-fannt gemacht, auch können dieselben vorher bei dem Unterzeichneten einge-sehen werden. Feine und grobe Kries-proben sind bis zum 9. November cr. dem Unterzeichneten einzufenden.

Elbing, den 30. Oktober 1897.

Drewke,
Provinzial-Baumeister.

Für meine Colonialwaaren-Handlung und Kaffee-Rösterei, in gros & en detail, suche per sofort

einen Lehrling,
Sohn anständiger Eltern, der möglichst die Bürgerschule absolviert hat.

Rudolf Schütz,
Holl. Kaffee-Lagerer, Bromberg.

Gebrannte Caffee's,

jeden Dienstag und Freitag frisch ge-brannt, ganz vorzügliche Qualität,
p. Pfd. 1,40, 1,60, 1,80 u. 2,00 Mk.

Chocoladen

p. Pfd. 1,00, 1,20, 1,40 u. 1,60 Mk.

ff. Vanille-Bruchchocolate

p. Pfd. 1,00 Mk.

Cacao's

p. Pfd. 1,40, 1,60, 2,00 u. 2,40 Mk.

Eugen Lotto,

Johannisstraße 13.

10. Ziehung der 4. Klasse 197. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 2. November 1897, vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

22 67 417 50 89 702 86 907 1032 122 212 49 91 786 865 93 2151
370 455 538 836 51 3247 418 788 933 (3000) 4179 225 47 679 750
827 964 (3000) 5112 204 607 87 813 98 6110 386 401 92 544 724
7193 51 210 33 69 705 22 38 43 890 8317 471 887 943 9017 (3000)
50 147 75 511 31 57 77 606 71 808 938
40 09 (3000) 143 100 11 81 82 82 68 91 (3000) 449 724 86 11978
513 618 71 82 75 13064 443 697 807 37 13082 (500) 132 35
298 74 79 450 519 605 87 904 70 14056 224 365 445 600 700 47 15007
44 357 559 665 918 10667 158 38 241 94 329 422 531 66 80 708 (500)
27 17095 276 (3000) 362 61 89 644 721 67 945 6 18042 90 116 382
529 31 628 36 70 929 10046 71 260 89 411 44 (500) 777 801 (3000)
919 88
30193 (3000) 227 50 448 504 25 848 21010 111 80 215 52 321 29
68 410 41 70 681 60 89 972 22054 240 424 534 57 (3000) 681 801 44
23 31 121 23 67 417 571 624 61 784 (1500) 843 957 21193 533 36
23 30 94 63 2 10 18 519 19 71 56 929 20656 112 71 359
80 539 56 42 2708 42 325 402 55 24 989 28029 520 67 71 635
29145 292 11 362 (5000) 140 623 93 706
36 95 (5000) 264 384 650 876 31108 52 428 583 752 966 96
32071 346 506 19 (3000) 827 33160 (3000) 384 727 68 840 911 34070
215 67 328 47 406 610 35080 175 764 96 36043 79 294 308 479
37150 282 37 72 455 67 86 555 62 844 927 38120 (3000) 80 338 50
605 782 79 929 45 39138 62 221 42 305 94 412 519 630 (500) 39
769 808 958
4119 34 59 948 52 500 621 58 755 (1500) 936 41066 (3000) 331 450
763 82 812 79 42 56 88 187 214 509 17 20 698 808 946 43084 161
78 212 499 605 981 50 41022 659 74 740 955 58 45106 91 231 70 343
479 93 718 (3000) 46052 181 251 385 467 605 76 952 47057 199 253
472 535 71 88 (3000) 637 135 54 022 48118 50 80 498 611 46 708
49 07 821 722 913 75
50147 297 (15000) 330 45 734 43 61 97 984 251058 120 35 278
92 15007 445 501 3 876 520 378 308 30 91 (3000) 646 62 924 53 275
15007 463 (3000) 513 94 511 733 51 89 357 933 54009 139 35 344 474
579 421 33 78 88 77 917 51063 272 452 608 23 839 39 50 (5000)
36088 9 191 227 321 755 959 956 82 57007 101 (1500) 6 87 82 220
15007 95 404 49 51 82 521 72 (500) 679 58116 221 568 679 (500) 730
820 59 46 47 (500) 457 5 4 96 661 763
60 661 250 309 336 367 61009 21 117 479 560 897 62091 379 948
622 9 426 29 557 661 72 991 61068 76 143 (1500) 65046 312 (1500)
47 53 44 518 (3000) 69 605 78 91 786 66226 339 97 459 99 556 890
993 67 68 111 64 73 368 840 68052 136 (3000) 44 569 677 91 805
69 70 600 636 37 49 718 167 963 90 93 71195 (500) 38 87 245 58 740 (3000)
73066 107 23 23 208 82 927 71195 (500) 38 87 245 58 740 (3000)
850 352 2 (1500) 201 708 182 88 (3000) 466 545 688 97 (500) 73063
13000 169 90 326 52 473 62 746 84 811 (1500) 50 74004 69 161 75
83 215 447 607 85 91 778 928 75131 225 394 854 76146 (4000) 248
61 318 854 77106 74 (3000) 451 61 554 625 730 848 50 78092 284
313 56 622 817 79019 103 16 267 82 449 89 588 91 (500) 886 988
80118 (3000) 73 86 243 458 66 595 (1500) 613 897 81079 98 630
948 69 82012 31 835 58 456 510 685 868 (3000) 800 153
13000 259 439 500 649 801 3 962 84106 232 309 402 380 49 630 580
85 25 40 40 203 97 977 (500) 449 86101 252 391 345 526 46 62 39 97
13000 62 488 500 649 801 3 962 84106 232 309 402 380 49 630 580
13000 62 488 500 649 801 3 962 84106 232 309 402 380 49 630 580
78 (500) 834 56 933 73 88041 05 535 19 92 677 751 927 80168 72
15000 211 69 85 341 (1500) 57 (300) 671 841 92 96
90119 21 359 (500) 81 435 509 18 41 44 615 (300) 21 40 968 69
91042 181 84 (500) 301 447 98 115 685 98 811 29 (3000) 59 92046
239 71 314 80 431 38 93064 143 241 (3000) 57 318 53 445 55 91 356
92 773 91154 202 70 (3000) 357 388 433 68 51 623 838 55 901 91
952 4 818 75 616 70 55 98 930 96 232 102 (1500) 79 271 416 66 691
7 12 36 713 919 97018 35 278 391 424 42 58 62 748 76 807 98391
409 (1500) 620 740 740 825 19 32070 53 266 314 90 96 533 81 408
24 10 01 51 75
100 21 620 751 819 910 101034 (1500) 50 51 66 192 292 361 408
569 66 741 96 814 (1500) 159 156 95 292 93 337 61 477 51 53 872 920
103 862 92 659 57 770 104061 65 120 290 54 74 (1500) 568 618 27 734
13000 47 96 876 105 31 70 185 369 (300) 97 (1500) 412 608 18 85 700
28 96 304 57 (1500) 102384 (3000) 509 638 83 722 880 91 938
107172 392 708 88 104039 42 114 236 311 51 417 28 69 676 769 875
107188 90 100 88 258 543 82 25
110075 136 73 79 454 54 91 98 94 77 834 110297 139 420 555 629
783 837 87 82 91 1 18 323 44 622 713 (300) 970 977 113224 21
15000 312 517 (1500) 681 85 785 810 91 75 114005 299 (3000) 756 68
13000 917 115015 330 419 89 515 670 721 46 818 116187 314 497

10. Ziehung der 4. Klasse 197. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 2. November 1897, vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

444 607 (3000) 9 87 963 1088 154 62 202 336 439 57 569 656 705
828 75 2226 470 593 35 83 705 (3000) 90 3213 53 57 429 69 88 553
75 607 23 717 81 831 983 4044 66 139 76 231 405 13 14 82 85 512 667
777 804 (500) 31 95 952 5087 158 238 37 50 326 411 54 650 803 87
6086 169 (1500) 207 8 535 758 49 (3000) 804 952 7016 20 506 103 78
242 305 55 73 89 528 47 706 9 84 936 88 8106 243 340 478 563 602
850 49 21 182 23 15001 49 982 592 628 746 48 63 11142 223 75 336
60 481 57 622 774 78 857 (1500) 12152 274 338 519 52 604 70 29 91
13271 874 857 14209 272 364 521 (500) 574 73 633 59 972 15003 326
577 (500) 60 649 60 769 (500) 823 10664 153 440 78 514 (300) 47 611
66 77 718 67 839 949 17125 370 (3000) 421 30 749 826 72 18013 124
205 546 708 34 901 66 10404 47 294 296 635 73 712 973
200010 151 (1500) 534 696 772 (3000) 21867 87 999 22008 96 136
361 439 513 37 30 83 633 92 93 777 (900) 22154 98 230 (3000) 385
490 525 631 56 808 24233 55 312 90 73 89 740 930 940 25222
58 31 39 472 30 15001 49 982 592 628 746 48 63 11142 223 75 336
334 439 86 78 82 672 85 769 892 952 27052 131 205 479 (3000) 823
15000 99 918 2870 38 55 (500) 122 225 (500) 30 321 408 79 528 59
699 780 820 951 20130 (1500) 76 209 450 695 (3000) 738 865 900 34
3081 74 134 41 54 160 72 516 875 31189 305 24 596 984 32238
495 611 (500) 79 33048 497 277 385 411 519 42 601 83 872 931
14089 138 628 42 824 31 964 78 35169 201 60 367 438 690 722 853
36024 67 108 16 (3000) 25 288 334 461 534 922 37 52 37079 190
31 283 573 653 38219 462 631 (3000) 879 937 (1500) 39036 104
281 801 19
21 10 34 (300) 207 817 454 518 37 51 647 (1500) 55 794 41169
436 79 515 751 823 (1500) 85 996 42139 204 87 459 82 837 71 91
13000 43045 238 59 89 470 87 579 685 900 66 89 44047 199 310
466 825 34 40 45267 671 (500) 707 829 93 948 46102 208 855 552
721 47017 44 122 286 401 39 (500) 86 550 87 604 796 968 48035 101
336 99 560 648 745 911 46 49041 114 297 804 522 (3000) 789
59238 301 521 435 78 827 51007 17 276 (3000) 369 536 756 800
86 931 (1500) 50292 435 78 888 53925 (1500) 30 69 73 418 97 80 539
91 619 48 35 823 62 64039 236 78 942 442 (3000) 52 609 775 807 981
55217 (500) 69 347 414 506 (782 366 919 56160 211 83 484 684 929
686 940 570 32 56 (3000) 101 228 53 (1500) 878 87 499 689 969
99 58170 251 392 436 556 91 692 59050 411 (1500) 506 719 20 52
15000 99 845
60099 178 205 14 58 441 90 610 77 710 27 966 61129 50 389 (1500) 460
566 6 0 8 (3000) 805 (3000) 67 951 62024 124 302 474 673 872 99
63094 200 379 674 895 61034 65 384 (500) 470 76 599 729 78 65141
239 436 59 170 639 83 780 850 68 955 66133 220 361 75 491 506 21
639 804 20 (500) 56 67100 365 (3000) 440 540 657 58 68200 132 303
15000 437 782 94 6114 32 314 636 641 (3000) 54 960
60099 108 300 3 16 645 59 943 63 71205 (500) 25 395 54 512
753 95 946 76 7201 (1500) 53 62 184 295 418 566 83 91 715 842
73044 479 577 672 717 29 853 988 74000 38 172 93 275 (500) 363
5 1 59 605 75 805 6 964 89 75015 25 107 77 414 61 573 647 76 99
127 63 (3000) 78 902 53 76023 175 271 91 (3000) 547 (3000) 725 801 49
86 938 27013 169 89 391 595 846 774 888 78059 207 (3000) 20 29 46
468 790 822 919 79099 31 65 77 332 45 59 (3000) 60 527 618 77 739
859 (500) 91
60099 178 205 14 58 441 90 610 77 710 27 966 61129 50 389 (1500) 460
566 6 0 8 (3000) 805 (3000) 67 951 62024 124 302 474 673 872 99
9 14 820 (1500) 77 713 (3000) 82 801 47 64 917 21 64 82108 44 204
47 85 516 (3000) 975 941 83031 65 80 264 322 40 536 (500) 798 928
48 84069 118 273 500 83 345 497 821 344 300 (3000) 55274 684
906 37 86139 63 216 46 312 440 96 780 938 87165 98 276 543 734
886 919 88210 32 86 300 69 91 512 20 782 877 89079 155 91 208 485
519 56 738 38 801 60 64
90086 413 79 52 519 647 73 78 736 895 91096 134 88 413 539 99
708 11 938 41 92121 40 74 324 857 93093 211 (5000) 37 30 301 9
449 (3000) 565 95 710 970 64019 236 78 942 442 (3000) 52 505 9 617
786 339 370 (500) 95077 152 241 42 325 49 76 703 (3000) 893 900
78120 55 (500) 437 550 651 813 16 78 999 97091 232 98 367 606 73
752 (3000) 64 88 842 937 (500) 98133 202 461 91 512 20 782 877 89079 155 91 208 485
803 (3000) 99014 25 370 452 567 (1500) 625 36 69 75 793
100184 98 214 337 424 644 83 79 719 43 820 990 (10010) 106 244
300 26 401 25 522 619 28 91 798 (3000) 807 54 961 102073 (1500) 34
15000 98 134 (3000) 630 (1500) 70 103556 100 252 505046 83 197 (1500)
104070 (500) 130 61 212 450 63 99 529 610 20 25 292 605046 83 197 (1500)
43 496 612 722 30 89 711 982 89 (500) 118062 (300) 172 620 857 920
107382 602 49 7

Auf den sibirischen Arrestanten-transporten.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Petersburg geschrieben: Es ist bekannt, daß mit den „Verpflichteten“, welche aus Rußland nach Sibirien abgefertigt werden, jährlich Tausende von Frauen und Kindern übersteuern, ihren Männern oder Vätern freiwillig in die Verbannung folgend. Dieselben sind allen Marckschmerzen ausgesetzt, und nur die kleinen Kinder und Kranken werden per Wagen befördert; außerdem erhalten Kinder bis zu fünf Jahren statt der Arrestantenkost Milch oder für jede 24 Stunden 10 Kopfen. Der Bau der Uralbahn und eines Theils der sibirischen Bahn hat zwar die Transporte schon bedeutend abgekürzt, aber bis die Arrestanten zum Beispiel nach dem Gouvernement Irkutsk kommen, vergehen doch noch im günstigsten Fall drei Monate; es wird aber auch häufig ein Jahr, falls die Partien genöthigt sind, in den Gefängnissen von Kasan oder Tjumen zu überwintern. Die Sterblichkeit unter den Frauen und besonders unter den Kindern ist sowohl unterwegs als auch in der ersten Zeit des Eintreffens an dem neuen Bestimmungsort eine große. Ärzte oder Feldscher begleiten die Transporte nur während deren Beförderung auf der Kama und den Flüssen Westsibiriens, das heißt nur einen sehr unbedeutenden Theil des Stappenweges; auf dem ganzen übrigen Wege sind die Arrestanten jeder ärztlichen Hilfe beraubt, abgesehen von den kurzen Kasittagen in den Stappenstädten. Aber auch hier ist der Arzt, selbst wenn er es mit seiner Pflicht noch so genau nimmt, fast machtlos, einmal wegen der antihygienischen Verhältnisse, unter denen sich die Arrestanten selbst es auf das Sorgfältigste zu verbergen suchen, daß sie oder Frau und Kind erkrankt sind. Dieser Wunsch ist sehr natürlich, da, falls ein Familienmitglied erkrankt ist, die ganze Familie von der Weiterbeförderung ausgeschlossen wird und im Ortsgefängnisse abwarten muß, bis der Kranke gesund geworden oder gestorben ist. Die Arrestanten entziehen deshalb die Kranken nach Möglichkeit der ärztlichen Besichtigung. Nicht selten befinden sich deshalb in den Arrestantentrupps schwer kranke, in Fieberphantasien liegende Kinder, die bis zu dem letzten Augenblicke, wo sie auf dem Wege ohne jede ärztliche Hilfe sterben, als „gesund“ gelten. Zu den physischen Leiden der unschuldigen Frauen und Kinder gesellen sich noch die moralischen; sie sind derselben rohen Behandlung ausgesetzt wie die Arrestanten, sind Zeugen der cynischen Szenen und Gespräche, die sich unterwegs abspielen, und endlich endigt auch das Anlangen an dem Orte ihrer Bestimmung ihre Leiden nicht; sie bleiben weiter die Parias, da der sibirische Bauer den Verhafteten und deren Familien mit Feindschaft und Haß begegnet.

Aus den Provinzen.

Danzig, 2. Nov. Die Arbeiten für das Denkmal zur Erinnerung an die bei den Kämpfen um

Danzig 1813/14 gefallenen Russen, das auf der Höhe des alten Pionier-Übungsplatzes im Fortifikationsgelände des Hagelsberges Aufstellung finden soll, sind nunmehr der „D. Z.“ zufolge in vollem Gange. Sowohl die Fundamentierungsarbeiten wie die Aufstellung des Denkmals sind von der russischen Regierung der hiesigen Firma W. Dreyling übertragen worden, während das Denkmal selbst in Finnland angefertigt wird. Dasselbe wird aus einem 12 Meter hohen Granitobelisken mit polirten Fliesen und erhabenen Emblemen bestehen und durch eine Bronze-Kugel mit darauf befindlichem griechischen Kreuz getönt werden. Die einzelnen Theile des Denkmals haben eine Schwere von 340 bis 360 Ctr. Bei der Erdaushebung und Fundamentierung sind von Herrn Dreyling zur Zeit 40 Arbeiter beschäftigt. Die Grundfläche der Erdaushebung beträgt 135 Quadrat-Meter und soll 2 Meter tief gehen. Der zur Fundamentierung zu benutzende Granitbeton besteht aus einem Theile Cement, 3 Theilen gewaschenem Quarzsande und 7 Theilen geschwemmtem Granitbeton. Besonders wird die Arbeit noch dadurch erschwert, daß auf dem Bauplatze Wasser fehlt und dasselbe erst herbeigeschafft werden muß, was aber durch die hiesige Militärbehörde möglichst erleichtert wird. Die Fundamentierung, die in ca. 10 Tagen beendet sein dürfte, wird etwa 10 000 Mk., das ganze Denkmal ca. 80 000 Mk. kosten. Das Denkmal soll im April n. J. hier eintreffen und im Juni fertig sein.

Danzig, 2. Nov. Eine Privatpost tritt Mitte dieses Monats neben der bereits bestehenden „Hansa“ ins Leben. Die Finanzierung hat, wie verlautet, eine Königsberger Gesellschaft übernommen. — Als gestern Abend die Arbeiterinnen aus der Zuckerraffinerie Neufahrwasser in Bröfen den Zug zur Fahrt nach Danzig bestiegen, kam die Arbeiterin Wrosch aus Emaus angeblich in Folge starken Gedränges und eigener Unvorsichtigkeit (da sie auf den einfahrenden Zug aufsteigen wollte) zu Fall und unter den Zug zu liegen und zwar als sich der Zug noch bewegte. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht, doch war der Wrosch bereits der linke Unterarm abgerissen. Sie wurde sofort nach dem Danziger Stadtlazareth gebracht.

Zoppot, 1. Nov. Als der Sattler M. in der Danziger Straße gestern von einem Spaziergang zurückkam, fand er in seiner Wohnung unter dem Bett versteckt einen Menschen, der bei seiner Verhaftung angab, der Arbeiter Kohn aus Danzig zu sein; er hatte die Absicht, späterhin die Wohnung nach Geld zu durchsuchen. Wie noch erinnerlich, sind hier kürzlich an verschiedenen Stellen Kleider gestohlen worden, im Bureau der Firma Kippki ist ein solcher Verstoß verübt, auf einer anderen Stelle ist ein solcher Verstoß verübt worden. Möglicherweise hat die Polizei in dem Verhafteten den Thäter erhascht. K. hat schon mehrere Strafen verbüßt, darunter auch eine Zuchthausstrafe; er ist erst kürzlich aus dem Gefängnis zu Oliva entlassen.

Grudenz, 1. Nov. Neuere von dem Herrn Regierungspräsidenten zu Marienwerber veranlaßte Erhebungen haben das Vorkommen von Braunkohle, Kalkstein und Steinsalz an den verschiedensten Stellen des Regierungsbezirks ergeben,

deren Gewinnung und Verwerthung für die wirtschaftliche Hebung des Bezirkes naturgemäß von weittragender Bedeutung ist.

Aus dem Kreise Berent, 2. Nov. Wegen der bereits gemeldeten Ermordung des Eigenthümers Johann Barra, der bekanntlich in einem Torbruch mit durchschnittenem Halse und einer Schädelzertrümmerung aufgefunden wurde, ist der zu der Frau B. in intimen Beziehungen stehende Handelsmann W. aus Wyszyn auf gerichtlichen Befehl verhaftet worden. — Auf dem Rittergute Blumfelde ist die Maul- und Klauenpeuche ausgebrochen. Der Herr Landrath hat deshalb die Abhaltung aller Vieh- und Pferdemärkte, sowie den Auftrieb von Vieh auf die Wochenmärkte auf die vorläufige Dauer von 14 Tagen für den Kreis Berent untersagt.

St. Neuteich, 2. Nov. Heute früh hat sich die Frau des Fabriknachwärters Milbrodt in der Schwente ertränkt, während die Kinder in der Schule und der Mann abwesend war. Augencheinlich hat dieselbe die unselbige That in Geistesverwirrung gethan. Auf dem Tische hatte dieselbe mit Kreide geschrieben: „Jetzt geh' ich in die Schwente!“ Als Jemand in die Stube kam, wurde dies entdeckt und gleich nach der Frau gesucht, jedoch kam die Hülfse bereits zu spät.

Neuenburg, 2. Nov. Vor einigen Tagen fand im hiesigen Amtsgericht eine Verammlung statt zur Ausloosung von 20 Schöffen für das nächste Jahr. Dann wurden für das Landgericht Graudenz aus dem hiesigen Amtsgerichtsbezirk 60 Geschworene ausgelost.

St. Gyllau, 1. Nov. Vor einigen Tagen wurde hier der Briefträger L. aus Schwarzenau verhaftet. L. war bei der Postagentur in Schwarzenau angestellt und nach Unterschlagung von Postgeldern flüchtig geworden. Bei seiner Verhaftung hatte L. nur noch wenig Geld bei sich, den größten Theil will er in Gastwirthschaften mit Damenbedienung verausgabt haben.

Miloslaw, 1. Nov. Seit längerer Zeit wurde von den Beamten der Prinzlich Meiningischen Forst Gzeszewo die Wahrnehmung gemacht, daß Wilddiebe ihr Unwesen trieben. Der Revierförster Jennemann begab sich Nachts in den Wald und versteckte sich hinter einem Gebüsch. Gegen 4 Uhr Morgens hörte er einen Schuß fallen; er ging der Schußrichtung nach und traf zwei Wilddiebe, die beim Abhäuten eines erlegten Rehbockes beschäftigt waren. Als sie den Förster bemerkten, ergriffen sie die Flucht, doch gelang es dem Förster, die Wilderer einzuholen und nach kurzer Gegenwehr zu überwältigen. Es waren die Grundeigenthümer Eukorski und Michallak, Besitzer ansehnlicher Bauernwirthschaften in Orzechowo. S. ist wegen Wilddieberei bereits mehrmals bestraft. Beide wurden der Behörde übergeben.

Königsberg, 31. Okt. Für den verstorbenen langjährigen Rabbiner der hiesigen Synagogen-Gemeinde Dr. Bamberger fand am heutigen Sonntage an der Grabstätte des Entschlafenen auf dem hiesigen jüdischen Friedhofe die Enthüllung eines demselben von der Gemeinde gewidmeten Denkmals statt, welches folgende Inschrift trägt:

„Ihrem hochverehrten Rabbiner Dr. Naack Bamberger, geboren den 5. November 1834, gestorben den 26. Oktober 1896, in Dankbarkeit die Synagogen-Gemeinde Königsberg. Hob 4, 3: Siehe, Du hast viele zurecht gewiesen, und schlaffe Hände hast Du gekräftigt.“ Die Inschrift ist in hebräischer und in deutscher Sprache angebracht. Die Weihe-rede hielt der Nachfolger des Entschlafenen, Rabbiner Dr. Vogelstein; der Synagogen-Chor unter Leitung des Kantors Birnbaum verschönte die Feier durch Gesänge.

Aus Ostpreußen, 2. Nov. Der bekannte Sportsmann Lieutenant von Reibnitz vom 1. Leib-Gusaren-Regiment in Danzig hat der evangelischen Kirche zu Miswalde in Ostpreußen eine große silberne, innen stark vergoldete Abendmahlstafel zum Geschenk gemacht. Die Spende zeigt folgende Gravirung: „In steter Dankbarkeit für Gottes gnädigen Schutz.“

Garussee, 1. Nov. Gestern Abend gegen 9 Uhr ist auf der Nebenbahn Garussee-Lessen eine unbekannte Frau von dem gemischten Zuge 915 überfahren und getödtet worden. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Tapiau, 2. Nov. Der von Wilddieben erschossene königliche Förster Kommu wurde Freitag Vormittag auf dem Kirchhofe in Neuenhof mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe beigesetzt. Den Trauerzug eröffnete eine Deputation des Kriegervereins Goldbach mit Fahne und Musik. Hinter dem mit Kränzen, Schleifen und Palmen überdeckten Sarge folgten die Forstbeamten der Oberförsterei Tapiau mit Flinten. Alsdann folgte ein aus 38 Wagen bestehendes Trauergefolge, darunter die Herren Oberforstmeister Boh, Regierungs- und Forststrath Schneider, der Landrath des Kreises Wehlau, die königlichen Oberförster der Forstreviere Gauleben, Leipen, Greiben und Tapiau mit den Forstbeamten. Herr Pfarrer Schulz-Gremitten hielt eine ergreifende Leichenrede, in welcher er die Treue des Verstorbenen betonte, der in den schweren Kämpfen des Gardecorps im Feldzuge 1870/71 oft in Todesgefahr geschwebt und nun als Ernährer einer so zahlreichen, unversorgten Familie dem Blei eines schurkischen Wilderers zum Opfer fallen mußte. Sodann erfolgten über dem offenen Grabe des alten Kriegsveteranen als letzte Ehrenbezeugung die üblichen drei Salven. Die auffallend große Theilnahme aus allen Kreisen von nah und fern war Zeugniß dafür, daß der so früh heimgegangene Achtung und Liebe in reichem Maße bei Jedermann genöthigt. — Als der That dringend verdächtig ist bereits der Gärtner und Jäger Schilling aus Heinrichshof verhaftet und dem Gefängnis in Königsberg überliefert. Dieser Mensch brachte die erste Meldung von dem erschossenen Förster Kommu. Schilling hat selbst eine Familie von neun Kindern.

Ynt, 1. Nov. In Abwesenheit der Eltern wollte der Knabe einer am Bahnhof wohnenden Familie seiner Schwester die Haare brennen. Hierbei kam er aber dem Mädchen mit dem Licht zu nahe und einen Augenblick später stand das Kind in Flammen. Die bald darauf nach Hause kommende Mutter fand ihr ca. 8 Jahre altes Töchterchen

Der neue Demetrius

oder:

Gewagtes Spiel.

Original-Roman von Alfred Gilly.

Nachdruck verboten.

Anton Genbrud war ein untersehter Fünfziger mit Anlage zur Korruption. Er ging immer sehr adrett und sogar etwas gedehnt gekleidet, was gar nicht zu dem Aussehen seiner Schiffe und Arbeiter paßte. Aber er liebte es, den Leuten dadurch als „ein Wesen höherer Art“ zu erscheinen. Sein glatt rasirtes, feistes Gesicht hatte einen Schimmer jener Glückseligkeit, der den Leuten eigen ist, die sichere Staatspapiere liegen haben und nur zum Scherz mit Nummern, Russen und Serben kleine Geschäfte machen — zum Scherz, aber doch glücklich. Der goldene Kneifer des Herrn Genbrud thronte etwas kühn auf der stark gewölbten Nase, und die verächtlichsten, kleinen Augenlein des Mannes erhielten durch die davor schwebenden Gläser etwas Zutrauliches — er selbst nannte das: „Bornehmes.“ Der Maschinenist ließ jetzt die unangenehm heulende Dampfpeife ansprechen, und ein schmutzig aussehender der Schiffsjunge zog einen Felsen Leinwand auf, der die deutsche Flagge vorstellen sollte. Der Kapitän kam hinter dem Schornstein zum Vorschein, salutirte und gab das Zeichen zum Abfahren. Hierauf setzte sich Genbrud in Bewegung, hastig und wichtig winkend. Dieses Manöver war dem die Maschine angelassen, ließ nur das Condensationswasser derselben ablaufen.

Der Händler hatte jetzt den Brückenkopf erreicht und rief dem Kapitän zu: „Nun, Schmidt, macht eure Sache gut. Ihr wißt, es ist eine werthvolle Ladung!“ Der Agerufene lächelte verächtlich. „Wenn's dat Schipp anshält — id will's wohl moden!“ sagte er, die Beine auswärtsstreckend und dem Herrn fröhlich's Gesicht stierend. „Ach — das Schiff — das Schiff! Was das immer heißen soll. Gebraucht doch Verstand, Kapitän! Das Schiff ist aus — ge — zeich — net!“ „Glück ist woll! Un' wenn's untergeht, dann is et eben verichert!“

„Na — also macht in Teufels Namen, daß alles gut geht! Versichert — versichert! So 'nen Schnad! Will so was nicht hören, Schmidt. Nicht wieder hören!“

„Voll Dampf voraus!“ schrie der dicke Kerl, während sein Brodherr die Landungsbrücke hinaufeilte und dem Hause zu.

Jeder der Beiden betrachtete sich nach einem solchen Streit als Sieger. Und während der überladene Dampfer mit Klappern und Aechzen den Strom hinaufstrebte, zeigte der Kapitän mit dem Daumen über die Schulter nach dem Lande, seinem Maschinenisten die halbgeleerte Schnapsflasche zureichend: „De oll Swinigel hat's wieder moal kriegt von mi!“

Herr Anton Genbrud aber trat in das Frühstückszimmer, wo ihn seine Tochter Margot erwartete und meinte aufgeregt und zornroth im Gesicht: „Diese Kerls! Alles unzufriedene, undankbare Menschen! Aus Barmherzigkeit erhält man sie. Aber ich hab's ihm eben gegeben. Wie er klein wurde. So klein!“

Dabei machte der Herr des Hauses eine Handbewegung, die unter die Tischlinie fiel.

Margot lächelte leise. Ihr sympathisches, von dunklem, glänzenden, einfach geschichteten Haar umgebenes Antlitz war etwas blaß. Auch die braunen Augen sprachen nicht von Lebensfreudigkeit und Kraft. Sie war immer das Angstkind des Alten gewesen, der sich so sehr nach einem Sohn zum Erben gewünscht hatte und nun „diese Trummerin“ als einziges Kind und größte Sorge durch viele Krankheiten ewig zu verlieren fürchtete.

Margot rückte dem Alten die gefüllte Tasse näher.

„Trink, Bäterchen! Nege Dich doch nicht auf! Darm Schmidt hat einen großen Mund — das ist ja alt. Wozu sich darüber ärgern?“

„Nattürlich!“ lachte er und ließ sich die große Serviette um den feisten Hals binden. „Ärgern? Keine Ahnung! Hast Du mich überhaupt schon mal ärgerlich gesehen?“

Das Mädchen schwieg, die schmale Wange in die Hand lehnend und nachdenklich durch das Fenster starrend, wo sich jetzt die Wolken lühten und ein hellerer Himmel zarte Farben und bescheidene Reize enthielt.

Der Alte warf ihr einen schnellen, spähenden

Blick zu. Dann huschte ein böser Zug um seine Mundwinkel. War er doch wirklich wieder der Narr gewesen, an alte Geschichten zu rühren. Aber man konnte sich auch garricht genug vorsehen mit dem Mädchen. Eigen war sie — sehr eigen.

Während er sich im Gemüthe des Frühstückes jedoch nicht stören ließ, überlegte er wieder einmal, ob es nicht besser sei, Margot fortzuführen — nach außerhalb — nach Hamburg — oder in eine vornehme Pension, wo sie mit den feinen Damen verkehren konnte — den Baronessen und Comtessen — Aber er dachte auch gleichzeitig daran, daß das Geld dafür ja doch fortgeworfen sei. Denn nicht lange, und seine Tochter schrieb ihm wieder einen Januierbrief: „Hole mich heim, oder ich muß sterben!“

Ihm kimmerte etwas in den Wimpern. Eine Art von Mitleid mit sich selbst, daß seine Wünsche sich so unvollkommen erfüllt hatten; aber auch Mitleid für sein Kind ließ ihn sein Frühstück schal erscheinen, umso mehr, als sein Hunger schon gestillt war.

Er erhob sich also, zündete eine Cigarre an und ging langsam in dem Zimmer auf und ab. Ab und zu fuhr seine Hand streichelnd über ein blankes Möbel, die Marmorplatte eines Tisches — oder er liebäugelte im Spiegel mit seinem wohlkonfervirten äußeren Menschen. Auch die Tochter bekam ihr Theil ab; wenigstens ließ er sich die Serviette abbinden und dabei einen Kuß auf die glänzenden, dicken Lippen drücken.

„Ich geh jetzt aus, Bäterchen!“

„Um, geh nur! Aber höre. Nicht so weit! Nicht bis nach Borefen! Hörst Du? Die Gesellschaft ist mir unangenehm. Sehr unangenehm! Und was Du da willst, ist mir noch unangenehmer! Diese Freundschaft bringt mir nichts ein.“

„Bäterchen!“ bat das junge Mädchen.

Ihre mandelförmigen Augen blickten ihn so matt und klagend an, daß er unruhig wurde. Leise ihre Hand tätschelnd, sagte er freundlicher: „Na ja — meinetwegen. Wenn's Dir Spaß macht, fahre hin. Aber nimm Veranlassung an und laß Dich bis zur Station fahren. Der Weg ermüdet Dich zu sehr. Du mußt Dich vorsehen, du Quack, du Wenn ich nur wüßte, was Du an der Gesellschaft findest? Der Vater von der — na wie heißt sie doch —?“

„Oll!“ fiel Margot schüchtern ein.

„Na ja — also der Oll ihr Vater — das war der Rechte! Der hielt Vorträge, weißt Du — in Bremen. Ueber die weißen Sklaven und was derartige Dummheiten mehr sind, die ein anständiger und vernünftiger Mensch gar nicht in den Mund nehmen sollte. Na und was hat er sich bei den Vorträgen zusammengetragen? Bier Stod hoch ist er gestorben — in Hamburg — an der Cholera — arm und verachtet — und kaum begraben haben sie ihn können. Ja — das kommt davon — das kommt davon! Seine Hätschelfinder, die Enterten, haben ihm den Teufel gedankt. Ja — da hast Du es nun. Und deshalb — aber Du hast ja einen reichen Vater. Du kauft Dir diese humanen Dummheiten gestatten. Jawohl — wenn's mir auch grün vorkommt, sehr grün!“

Margot seufzte und verharnte in der Stellung einer Gescholtenen, deren Gedanken weit abliegen von der Gegenwart.

Genbrud zuckte noch ein paar Mal mit den Händen und Schultern, wobei er aber seine Cigarre nicht vergaß und sich augenscheinlich ganz behaglich fühlte. Dann ging er zur Thür, rührte den gestickten Klingelzug an und sagte zu dem eintretenden Dienstmädchen: „Briefe bringe auf mein Zimmer. Wenn ein Herr Kahlenberg von der Firma Dohrmann u. Co. kommt, auf mein Zimmer schicken, Dora!“

Mit diesen Worten verließ er das Gemach. Das hochgewachsene, üppige Mädchen nickte nur kurz, während ein scharfer Blick ihrer leidenschaftlichen Augen auf den stattlichen Fünfziger fiel, der in letzter Zeit jede Gelegenheit suchte, ihr Aufträge zu geben.

Margot hatte sich unterdessen ihren Strohhut geholt und den Sonnenschirm. Sie öffnete ihr kleines, perlmutterbesetztes Geldtäschchen und sah flüchtig hinein, ob sie für ihre kleine Tour auch genügend Münze bei sich führe. Dann wendete sie sich dem Mädchen zu, welches den Frühstückstisch abräumte.

„Dora, ich werde erst Nachmittag wiederkommen. Daß Papa auch alles zur Zufriedenheit vorfindet, dafür werden Sie ja wohl sorgen!“

Dora nickte wieder und blickte die junge Herrin nicht an. Sie war ein eigenartiges Geschöpf: das Gesicht hatte etwas Gewaltames, fast Thierisches.

in schrecklichem Zustande. Der erst am andern Morgen hinzugezogene Arzt konnte das Kind nicht mehr retten, es ist seinen Verwandten bereits erlegen.

Posen, 1. Nov. Das Posensche Feld- Art. Regt. Nr. 20 feierte heute sein 25-jähriges Jubiläum. Die Festlichkeiten begannen gestern Abend mit einer Begrüßung der erschienenen ehemaligen Angehörigen des Regiments durch das Offizierkorps des Regiments. Der Einladung des letzteren hatten gegen 60 auswärtige und außer dem hiesigen Verein ehemaliger Artilleristen ca. 40 hiesige ehemalige Angehörige des Jubel-Regiments entsprochen, so daß etwa 200 Gäste den Festlichkeiten beiwohnten.

Aus Schlefien, 2. Nov. Von einem neuen Schicksalsschlag ist die Familie des Technikers Dunkel in Görlitz heimgejocht worden, dessen Sohn, der Gefreite Dunkel, in Girschberg bei den Rettungsarbeiten während des Hochwassers seinen Tod in den Fluthen fand. Seit dem jähen Tode ihres zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Sohnes zeigte die bedauernswürdige Mutter des Jünglings Spuren von Trübsein und in einem solchen Anfall hat sich die Frau in der Reifse ertränkt. — Aus Breslau wurde kürzlich berichtet, daß der Mörder der Handelsfrau Fischer, welche bekanntlich am 25. September auf dem Wege zum Breslauer Markt im Scheiniger Park auf ihrem Wagen ermordet und beraubt gefunden wurde, jetzt in der Person des eigenen Sohnes der Ermordeten verhaftet worden sei. Hierzu kann die „Bresl. Ztg.“ mittheilen, daß diese Nachricht erfinden ist.

Von Nah und Fern.

In der Beleidigungsklage gegen den Oberbürgermeister Zelle steht die Hauptverhandlung vor dem königlichen Schöffengericht I auf Mittwoch, den 3. November, Vormittags 9 1/2 Uhr, im Saale 76 des Justizgebäudes zu Moabit an. Eine Beleidigung wurde darin gefunden, daß Herr Zelle die vier Vorstandsmglieder eines Beamtenvereins, welche in dessen Auftrag eine Petition an beide Häuser des Landtags unterzeichnet hatten, „Lügner“ genannt haben soll. Der frühere Eisenbahnsekretär S. in Schöneberg, der zu den Unterzeichnern gehörte und damals in städtischen Diensten stand, strengte hierüber Klage an. Der Kläger wurde nach erhobener Anklage seitens des Magistrats aus dem Dienste entlassen.

Die „Schmurrbartfrage“, d. h. die Forderung verschiedener Hoteliers und Restaurateure an die bei ihnen beschäftigten Kellner, sich den Schmurrbart abrasieren zu lassen, wird gegenwärtig in Gastwirthschaftsreisen viel erörtert. Die Kellnerorganisationen wenden sich entschieden gegen die Forderung. Sie verweisen darauf, daß auch die Bartfrage der Soldaten im deutschen Heere eine befriedigende Lösung gefunden, und es den spanischen Kellnern infolge ihres einmüthigen Zusammenstehens gelungen sei, sich das „Recht auf den Schmurrbart“ zu erkämpfen. Der bevorstehende allgemeine Fachkongress der deutschen Gastwirthschaftsleute hat die Schmurrbartfrage als besonderen Punkt auf die

Aber es war schön, berauschend in seiner gesunden Kraft. Zu ihrem prächtigen Körper stimmten die Bewegungen, halb lässig, halb trotzig, schienen sie sich gegen ihr Schicksal, dienen zu müssen, aufzulehnen.

Margot verließ das Haus. Auf dem Hofe stand die Kalesche und der plumpe Knecht half der Tochter des Herrn beim Einsteigen. Dann ging es den Feldweg hinab, an den im Morgenwind wallenden Grasfeldern vorüber, wo stattliche Viehherden dem Gefährt auswichen und die ärmlich gekleideten Hüter ihre Mähe hatten, das aufgeregte Pflugevolk wieder zu besänftigen. Vom Strom herüber, von dem sie sich mehr und mehr entfernten, klang manchmal das Heulen der Dampfer, oder das Hämmern, der Lärm arbeitender Menschen. Dann wurde es stiller; nur noch das Brüllen des Viehes hörte man ab und zu und das Trappen der scharf ausgreifenden Pferde, das Rollen der Räder.

Margot saß still, in sich versunken da. Ihre ersten Augen ruhten mit einem Gefühl von Liebe und Freude auf dem Bilde der einfachen Landschaft. Und allmählich schien sie in einen Traum hinüberzudämmern, der auf ihre blassen Wangen eine zarte Röthe, auf ihre Lippen ein leises, knospendes Lächeln zauberte.

Sie war so jung nicht mehr, als sie erschien. Dreißig näher als den Zwanzig. Man sah es nur ihrer schlanken Gestalt, die in der Entwicklung zurückgeblieben war, nicht an. Damals — als sie jung war — hatte sie so viel geträumt und gehofft vom Leben. Nur daß dann leider zu oft ein ironischer Blick, ein bedeutungsvolles Lächeln, das ihrer Abstammung oder ihrer allzu zarten Figur gegolten hatte, sie belehrte, wie wenig die Männer auf den inneren Werth eines jungen Weibes Gewicht legen — nur immer nach dem Neuhären urtheilen. — Sie hatte auch Anbeter gefunden von jener Sorte, die nicht ausstirbt, weil diese Anbetung ihnen nothwendig ist, um nicht — auszusterben. Aber das hatte sie mit Angst und Zorn erfüllt. Sie war diesen Menschen ausgewichen — da kamen die Differenzen mit dem Vater, der sie erst eifrig, dann gegerert belehren wollte, was ihre einzige Pflicht sei.

An alles das dachte das sinnende Mädchen, und ihr Blick trübte sich wieder. Was war ihr Schicksal? — An einen ungeliebten Mann getettet zu werden trotz ihres Reichthums! Aber freilich — welches Verdienst hatte sie auch daran? Der Vater hatte das Geld erworben; er verfügte über seine Schätze und für sie hieß es schweigen und warten, sich winden und sträuben auf sanfte Art — immer Thränen bereit und als mächtigste Helferin — die Krankheit, die an ihrem zarten Körper rüttelte,

Tagesordnung gesetzt. Man hofft in Kellnerkreisen, es werde dem Kongress möglich sein, durch geeignete Maßnahmen und Vorstellungen bei den Gastwirthden lästigen Zwang abzuschaffen.

Ein heiteres Intermezzo spielte sich in der letzten Stadtverordnetenversammlung zu Heiligenstadt im Eichsfelde ab. Während der Verhandlungen kam nämlich zur Sprache, daß ein Handwerksbursche einen Unfall erlitten, weil die Straße schlecht beleuchtet gewesen sei. Der anwesende Bürgermeister bemerkte hierzu, daß der gemeldete Vorfall nicht auf mangelhafte Beleuchtung, sondern darauf zurückzuführen sei, daß in der Nähe der Unfallstelle ein — Liebespärchen im trauten tête-à-tête gestanden habe; diesem sei der Fremde aus Höflichkeit ausgewichen und dabei zu Fall gekommen. Stadtverordneter Hüpper dagegen erachtete durch diese Schilderung das Vorhandensein mangelhafter Beleuchtung erst recht bestätigt, da „bei Helligkeit das Liebespärchen wahrscheinlich nicht an der betreffenden Stelle gestanden haben würde.“

Die Kunst in Zeulenroda. Man schreibt dem „B. Z.“: Als Urthypus eines Leiters einer Schmiertruppe galt bisher die Direktion Striese im Fürstenthum Neuß ältere Linie übertroffen; denn aus einem dem Schreiber dieser Zeilen vorliegenden Theaterzettel vom 16. September d. J. des Saisontheaters zu Zeulenroda, Direktion Albert Eng, lautete die Ankündigung für die an jenem Tage stattfindende Vorstellung wie folgt:

Saisontheater Zeulenroda.
Novität! Novität!
An allen Theatern Deutschlands mit großem Beifall aufgeführt!
Größter Heiterkeitserfolg!
„Die goldene Eva“
oder „Ein toller Einfall.“
Luftspiel in 4 Akten von Karl Laufs.

Ich bin überzeugt, daß der originelle Theaterzettel, wenn er den Autoren der „Goldenen Eva“ zu Gesicht kommen sollte, diesen ein wohlwollendes Lächeln abnötigen wird und daß sie dem findigen Direktor Absolution ertheilen werden (wer weiß? D. R.) Einem on dit zufolge soll der Direktor durch die Aufführung des Laufschen Lustspiels mit dem mysteriösen Doppeltitel ein ausverkauftes Haus gehabt haben.

Ein Heirathsgesuch. Man berichtet der „Frankf. Ztg.“ aus Altona vom 30. Oktober: Eine Geschichte mit tragikomischem Beigeschmack bildet hier das Tagesgespräch und wird in diesen Tagen die Gerichte beschäftigen. In einem hiesigen Blatte veröffentlichte „eine Dame mit großem Vermögen“ ein Heirathsgesuch. Wohlhabend zu sein, sei für etwaige Bewerber kein Erforderniß, wohl aber unter Angabe von Adresse und Name das offene Eingeständniß der Höhe der Schulden. Ein junger Kaufmann meldete sich auch. Den Gläubigern schuldete er 2000 Mk., wie er bei Schilderung seiner Verhältnisse erwähnte. Während er auf Antwort wartet, kommt der Tag heran, an dem auf dem Amtsgericht seine schon länger geplante Affocirung mit einem vermögenden Kaufmanne gebucht

wenn sie innerlich etwas ergriff. Der schneidende Pfiff einer Lokomotive ließ sie aufschrecken.

Sie rollten jetzt durch eine Dorfstraße, wo barfüßige Kinder dem „feinen Kutschwagen“ johlend nachliefen, dem Stationsgebäude zu, hinter dem sich eine dunkle Wolke von Rauch erhob, das Klirren und Klappern von Wagenketten und Buffern ertönte und wo die Frau des Bahnhofrestaureurs mit gelangweilter Miene am Küchenfenster stand und die gekümmert übrig gebliebenen Butterbrode verzehrte, „damit nichts umkomme!“

Der Zug war schwach besetzt. Ein paar Reisende blickten mit übermäßigen Augen aus den Koupefenstern, und ein verschlafen aussehender Kellner eilte mit einem Tablett voll Bier und Bröckchen auf dem Bahnsteig hin und her.

„Bier gefällig — Cognac — Zigarren? Bier gefällig?“

Margot hatte den Wagen verlassen, ihre Fahrkarte gelöst und schritt jetzt einem Koupee zweiter Klasse zu, als sie an einem Wagenfenster der dritten Klasse ein Gesicht auftauchen sah, das sie stutzen machte.

„Ach, Herr Kramer!“ rief sie freudig, und wieder huschte das liebliche Roth über ihre Wangen. „Schau — Fräulein Genbrud!“ antwortete ihr eine tiefe Männerstimme. Ein buschiger Kopf kam zum Vorschein, dann ein Arm, und die Thür wurde aufgestoßen; heraus sprang ein junger Mann von fast etwas nachlässigem Aussehen, dem man auf den ersten Blick den Künstler ansehen konnte, trotzdem die Sammetjacke fehlte, die heutzutage ja auch übrigens mehr auf die Photographen vererbt ist.

„Also Sie sind's wirklich!“ jagte Herbert Kramer, zu Margot tretend und ihr die Hand entgegenstreckend. „Gott, was ist das lange her, daß wir uns nicht gesehen haben. Ein Jahrhundert liegt dazwischen, nicht wahr? Sie trugen noch Zöpfe und ich frisirte mich genial. Nun — eine kahle Blatte habe ich immer noch nicht, aber der Friseur darf jetzt schneiden; es sieht civilisirter aus. Hübscher sind Sie auch geworden. Na — nur nicht roth werden. Werden Ihnen doch gewiß jetzt öfter Schmeicheleien gesagt, und das — das ist gar keine — das ist eben die Wahrheit. Schauen Sie mich mal an. Noch immer die sanften Kehängelein! Das Herz ist also das alte. Nicht steif geworden auf dem Gehd — wie? Na, das freut mich aber. Sehr, Fräulein Margot! — Und was macht der Vater? Immer noch rund und fett und ein Feind der unnügen Spezier, Künstler geheißen? Na — das habe ich glücklich vermisst. Wirklich und wahrhaftig! Das heißt, Sie nicht, Sie um Gotteswillen nicht! Wenn man so einmal einem Menschen gut war — so einen lieben Freund gefunden hat — das thut wohl, das vergißt sich nicht!“

Sie schaute ihn noch immer stumm und

werden soll. Dieser Letztere trifft im Flur des Gerichtsgebäudes auch seinen Schneider, dem er den Zweck seines Hierseins beiläufig mittheilt. Ebenso beiläufig erfährt jener vom Bekleidungskünstler mit eindringlicher Warnung von der Vermögenslage und den 2000 Mk. Schulden des künftigen Heilhabers. Aus der Affocirung wird nun nichts und der Heirathslustige erfährt endlich auf Drängen die Gründe, warum der Andere zurückgetreten ist. Er wußte Alles, wie es um ihn stand, bis auf die 2000 Mk., bislang nur sein Geheimniß und seit Kurzem auch das — „ihre“! Ob er die Wissenschaft von einer Dame habe? „Nein, von meinem Schneider!“ Der Schläue hatte sich durch jenes Inserat eine Liste der vaterstädtischen Jünglinge und ihrer Vermögenslage verschafft, um so authentische Angaben zu besitzen, wonach er die Höhe des etwaigen Schneidkredits bemessen wollte. Nun ist der junge Mann zum Kadi gelaufen, um den inserirenden Schneider für den Schaden haftbar zu machen, der das Nichtzustandekommen der Affocirung zur Folge hat.

Lokale Nachrichten.

Personalien bei der Justiz. Der Gerichtsaffessor Paul Behrendt aus Stuhm ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Sensburg, der Referendar Hellmuth Mappes aus Danzig zum Gerichtsaffessor ernannt worden. — Dem Sekretär Groß bei der Staatsanwaltschaft in Danzig ist aus Anlaß seines Uebertrittes in den Ruhestand der Charakter als Kanzleirath verliehen, der Gerichtsvollzieher Rudolf Breez in Garthaus ist zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht dafelbst ernannt worden.

Ostpreussische Schulpaläste. Von dem Zustande, in welchem sich in unseren östlichen Provinzen manche Schulgebäude befinden, kann man sich aus einigen Meldungen der „Tif. Allg. Ztg.“ ein zwar zutreffendes, aber nicht gerade erfreuliches Bild machen: Bei der Revision der Schulgebäude im Kirchspiel Willuhnen durch den Kreisinspektor Herrn Kurptun unter Zuziehung sämtlicher Schulvorstandsmitglieder wurde beschlossen, im künftigen Jahre den Neubau der Wirthschaftsgebäude zu beginnen. Dieselben befinden sich in einem Zustande, den man nicht mehr mit „gut“ bezeichnen kann; wenigstens spricht es nicht dafür, wenn es den Schweinen möglich ist, durch die Mauern — natürlich unter Mitnahme derselben — ins Freie zu gelangen. Auch die Schule in Warupönen soll im künftigen Jahre neu gebaut werden. Allerdings ist es dazu die höchste Zeit, denn Reparaturen an dem Gebäude sind nicht mehr möglich. Das Dach hat sich gesenkt, so daß die Balken in der 2. Klasse an der einen Wand etwa 30 Centimeter höher stehen, als an der anderen. Die Fenster sind windstief und haben verfaulte Rahmen, in welchen die Beschläge nicht mehr festgemacht werden können, so daß die einzelnen Flügel herausfallen würden, wenn sie nicht zugenagelt wären. Nur die obersten Flügel lassen sich öffnen. Von außen kann man unterhalb des Fußbodens — wie es auch geschehen ist — mit einem Spazierstock ganz bequem die Mauer durchstoßen. In diesem

athemlos in das liebe Künstlergesicht. Wie schön er ihr erschien mit dem guten, offenen Blick und dem wallenden, lichtbraunen Bart, unter dem die humoristisch gekrümmten Lippen immer ein wenig lächelten.

Sie drückte ihm die Hand; ein Gefühl tiefer Wehmuth huschte über ihr Gesicht.

„Wahrhaftig — sie opfert wieder!“ sagte Herbert mit einem Versuch zu scherzen. „Opfert wieder der alten Zeit und der Unmöglichkeit. Aber Fremdbin! Wir sind doch nun alte Leute und Kriegskameraden. Wenn die sich nach der Schlacht wiedersehen, ist's wie bei den Veteranen. Der hat seinen Arm verloren und der sein Bein. Aber sie humpeln und schlängeln sich durch's Leben. Und einen Orden haben sie auch bekommen. Entjagung nennt ihn das Volk. Wir meinen's anders Heiß'n's Gutthun — nicht? Na aber — die Zeit geht hin. Und da fällt mir ein — fahren Sie auch mit nach Hamburg zu? Ja? — Das ist aber einmal nett von der alten Dame „Zeit.“ Da hat sie was wirklich Gutes angedacht. Und da ein gewöhnlicher Schilbermaler nun einmal zum Volk gehört und dritter Klasse fahren muß, so sagt er zur reichen Tochter: Fahr mit mir im Rauchsoupee! Dunstig ist's schon, aber wir selber sind ja „so helle“ wie die Sachsen. Und nu rasch herein, sonst fährt uns der Dampf an der Nase vorbei. Und bis in die Ewigkeit können wir hier nit stehen!“

Er hatte ihr schon den Sonnenschirm abgenommen und unterstützte sie beim Einsteigen, während er lustig ausrief:

„Gelt — den Sonnenschirm behalt ich erst als Pfand, damit Sie mir nit weglaufen.“

Ein Hamburger Commis, dessen ausdrucksloses Kinn fast in dem enorm hohen Kragen verschwand und der seine Kellnerjacke mit einem Stolz trug, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre, strich sein rothblondes Bärtchen und lächelte mit tiefem Verständniß, als das Paar ihm gegenüber Platz nahm, Margot von dem Noth der Freude überfluthet, mit zitternden Händen, der Maler froh und glücklich.

„Ihre Beine geniren mich garnicht, aber ich möchte Sie gebeten haben, sie ein wenig nach hinten zu schieben!“ sagte Herbert lächelnd zu dem Handlungsbesessenen.

Jetzt änderte dieser seine vordringliche Beinstellung; gleichzeitig wechselte er den Platz und sagte verächtlich:

„Sie scheinen zu glauben, daß Sie für Ihre Hochzeitsreise dieses Coupee allein gemietet haben!“

Herbert sah den jungen Mann seelenruhig an. „Wäre mir schon lieber — wahrhaftig! Dann brauchte ich wenigstens nicht Ihr liebtliches Antlitz vor mir zu sehen.“

Der Commis sprang auf, riß mit einer gemurmelten Verwünschung seinen Handkoffer an sich und

morphen Theile befindet sich ein neuer massiver Anbau, in welchem sich die 1. Klasse, ein Theil der Wohnung des ersten Lehrers und die vorläufige Wohnung des zweiten Lehrers befinden.

Warnung für Mädchen, Eltern und Erziehler. Die Verlockung weiblicher Personen nach dem Auslande tritt wieder in starkem Umfange auf. Nicht bloß in den öffentlichen Häusern der holländischen und belgischen Seestädte, sondern auch nach Süd-Amerika und nach dem Orient wird ein starker Mädchenhandel betrieben. In den größeren Zeitungen u. s. w. erscheinen Anerbietungen von glänzenden Stellen im Auslande als Gouvernanten, Haushälterinnen, Erziehlerinnen u. s. w., und mir zu leicht schenken junge, unerfahrene Mädchen solchen lockenden Anerbietungen Gehör und fallen dann den gewissenlosen Kupplern in die Hände. Sobald diese Mädchen die deutsche Grenze hinter sich haben, sind sie verloren. Eltern, Vormünder und Erziehler können nicht genug vor diesen Seelenderäufern gewarnt werden, und sie werden gut thun, bei etwaigen Anerbietungen aus dem Auslande sich erst durch den deutschen Consul in dem betreffenden Staate Auskunft zu erbitten oder sich direkt an die Ortspolizeibehörde zu wenden.

Lotterie. Die Ziehung der 1. Klasse der nächsten (198.) preussischen Lotterie wird am 11. Januar ihren Anfang nehmen.

Literatur.

§ Von Hans Kraemer's nationalem Prachtwerk „**Deutsche Seldn** aus der Zeit Kaiser Wilhelms des Großen, Ernstes und Heiteres aus der Vaterländischen Geschichte des XIX. Jahrhunderts“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., 15 Lieferungen à 50 Pf.) ist in diesen Tagen das vorletzte (14.) Heft zur Ausgabe gelangt. Alle Freunde fesselnder und marfiger populärer Geschichtsschreibung, alle Verehrer meisterhaft reproduzierter Bilder erster Künstler wird es noch mehr als seine Vorgänger zu höchster Bewunderung hinreißen. Die letzten Lieferungen haben vollauf gehalten, was die ersten versprochen, sie sind in jeder Hinsicht musterhaft und stellen der Tüchtigkeit des Verlages das glänzendste Zeugniß aus. Der komplette Band, der in wenigen Tagen auf dem Büchermarkt erscheinen wird, dürfte zweifellos zu den werthvollsten und vielbegehrtesten Geschenktwerken des diesjährigen Weihnachtsbühmermarktes zu zählen sein. Das ausgezeichnete Buch verdiente es wenigstens in vollem Maße!

Die kleinsten Uebel sind gewöhnlich die verbreitetsten. Es giebt kein allgemeineres Leiden als Kopfschmerz. Mit ihm beginnt jeder Schnupfen, jedes Fieber ist von ihm begleitet, jede Verdauungsstörung, jeder Krampfanfall ruft ihn hervor. Kopfschmerz ist der Ausdruck der verschiedenartigen örtlichen Affectionen der Kopfnerven, Kopfmuskeln, Schädelhäute. In allen diesen Fällen leistet das von den Farbwerken in Höchst a. M. dargestellte Migränin unersehbliche Dienste. In den Apotheken aller Länder erhältlich. Arztliches Recept, auf „Migränin-Höchst“ lautend, schützt vor Fälschungen.

die Thüre auf.

„Schaffner!“ schrie er wüthend „Ein anderes Coupee! Die Herrschaften müssen nothwendig allein sein; denen ist's zu warm!“

„Verkälen Sie sich nur nicht, junges Herrchen!“ rief ihm der Maler von der Waggonthür aus noch zu. Dann gelte die Dampfheife, und der Waggon train setzte sich langsam in Bewegung. — Der Maler kehrte auf seinen Platz zurück.

Ein Hamburger Ehepaar — er mager und gallig aussehend — sie fett und auseinander geflossen, Beide zu gepußt, um angenehm zu erscheinen, hatten diese Scene mit allen Zeichen der Mißbilligung verfolgt und wechselten verächtliche, bedeutungsvolle Blicke. Für sie war es gewiß, daß dieses Wiedersehen ein bestelltes war.

Unbekümmert um die Welt legte Herbert seine große, ein wenig starkknochige Hand auf die zarte der Fremdbin und sah ihr tief in die ängstlich gewordenen Augen.

„Schauen's, Fräulein Margot, man muß halt die Zuschauer denken lassen, was sie mögen. Was uns nicht paßt, wird nicht angepaßt. Und nun erzählen Sie mir schnell, wie's Ihnen ergangen ist. Schmal sehen Sie immer noch aus, aber doch gesünder. Glaub's immer noch, die Luft da drinnen in München — die aus dem Eiskeller — hat ihnen nicht gut gethan. Mir damals auch nicht. Bin abgemagert, weiß Gott. Nun — das hatte ja seinen Haken. — Aber reden Sie erst ein Sterbenswörtchen, sonst kann man ja glauben, Sie sind stumm geworden.“

Sie lächelte ihn mit einem rührenden und ganz zufriedenen Ausdruck an.

„Mir ist es nicht schlecht ergangen, Herr Kramer. Ein paar mal hatte ich's wieder mit der Herzschwäche und den Gesichtsschmerzen — „D o!“ bedauerte er und streichelte ihre Hand „Und da sagen Sie, es wäre Ihnen nicht schlecht ergangen?“

„Vater war sehr besorgt um mich — ich ging auch in's Seebad — aber da wurde es nur schlimmer. Nachher verließ es sich dann so allmählich — zu Hause — auf dem Lande.“

„Wohnen Sie immer noch an der gelben Elbe?“ neckte er sie ein wenig. „Na still mag's da sein, aber gut thut's Ihnen gewiß. Ueberhaupt die Landluft! Die ist so etwas Köstliches. Ich geh' jetzt auch auf's Land — ein paar Wochen. Will Bilder sammeln — hab' sogar einen Auftrag!“

„Ach ja, erzählen Sie, Herr Kramer! Wie geht's mit Ihrer schönen Kunst?“

„Wie wir's gehen?“ sagte er mit einem feinen Lächeln, — „Mager — Fräulein Margot — mager!“

(Fortsetzung folgt.)